Staatspolizeistelle Halle (S.)
19 MAI 1943
Anl.

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 Pf. 14. JAHRG. NR. 137 — HALLE (SAALE) — MITTWOCH, DEN 19. MAI 1943

Die Karte des Tages

Zeichnung: Mang

Zu den örtlichen Kämpfen im Osten

An allen Abschnitten der Ostfront führen unsere Soldaten trotz des zum Teil noch immer völlig verschlammten und überschwemmten Geländes immer wieder neue Stoß- und Spähtruppunternehmen durch, die vorerst nur örtliche Bedeutung haben, sich aber doch auf die Gesamtfront auswirken, da sie vorspringende Feindkeile und ungünstige Einbuchtungen beseitigen. Alle Wehrmachtsteile arbeiten dabei wieder vorbildlich zusammen. So griffen schnelle Kampfflugzeuge und unsere schwere Artillerie wieder kriegswichtige Anlagen in Leningrad an und erzielten zahlreiche Volltreffer in Rüstungswerken und Versorgungsbetrieben. Nördlich Nowgorod traten Stoßtrupps einer Luftwaffenfeldeinheit zum Angriff gegen vorspringende Teile des feindlichen Stellungssystems an. Ein neues Angriffsunternehmen zur Verbesserung des Frontverlaufs wurde auch im Raum nordwestlich Welikije Luki begonnen. Westlich Demidow und südlich Orel brachen Stoßtrupps in die feindlichen Gräben ein, sprengten zahlreiche Bunker und kehrten mit Gefangenen und erbeuteten Waffen zurück. Im Raum von Isjum, südlich Woltschansk und nordwestlich Bjelgorod, zerschlugen Stukas und Schlachtflugzeuge mit Bomben und Bordwaffen Feld- und Artilleriestellungen und vernichteten dabei mehrere Geschütze. Im Abschnitt von Lissitschansk wurden vorstoßende Sowjets noch vor Erreichen unserer Gräben abgewiesen. Auf den Strecken Krasnodar — Kropotkin und Rostow — Swoboda wurden vier Transportzüge durch Bomben schwer beschädigt und im anschließenden Tiefangriff in Brand geschossen. Die immer größeren Umfang annehmenden Zerstörungen auf den wichtigsten feindlichen Nachschubstrecken bedeuten für die Bolschewisten empfindliche Störungen im geregelten Antransport der an der Front dringend benötigten Versorgungsgüter

England gibt Gesamtverlust bekannt

hw. Stockholm, 18. Mai. Der Stellvertreter des britischen Premiers, Attlee, gab im Unterhaus bekannt, die Verluste Englands und des Empires in Nordafrika hätten insgesamt 220 000 Mann an Toten, Verwundeten, Vermißten und Gefangenen betragen. Amerikaner, Franzosen usw. seien nicht einbegriffen. Hierauf war eine Geheimsitzung.

Die Aufschlüsse über die sehr hohen britischen Verluste in Nordafrika dürften dazu beitragen, die grotesk in die Höhe getriebenen Erwartungen der englischen Oeffentlichkeit bezüglich der Folgen aus dem Ende des Nordafrikakampfes stark zu dämpfen. Vorher war es so hingestellt worden, als ob die Verluste ganz gering gewesen seien. Aus einer Bemerkung der „Times" ging immerhin hervor, daß allein die 1. englische Armee, die angeblich in dem letzten Kampfabschnitt nur 1200 Mann verloren haben sollte, in Wirklichkeit in den letzten drei Wochen das Siebenfache an Verlusten verzeichnete.

Cardiff - eine lodernde Flammensäule

Gewaltige Explosionen und wirksame Zerstörungen in den Hafen- und Dockanlagen

dnb. PK., 18. Mai. Noch stehen die soeben wieder gelandeten Besatzungen unter dem Eindruck der an vielen Stellen brennenden englischen Industriestadt Cardiff, die sich vor rund zwei Stunden noch unter den geöffneten Bombenschächten verzweifelt gegen die herabregnende Vernichtung zur Wehr setzte. Sperrballone und Flakfeuer, Scheinwerfer und Nachtjäger konnten diesen deutschen Angriffserfolg nicht schmälern. Die Stadt der Hochöfen, Stahlwerke und Kohlenhalden brannte.

An Bord der „Marie-Heinz" fliegen wir diesen Einsatz nach Wales mit. Im Tiefflug jagen wir im Verband der unsichtbaren Kameraden über die mondhellen Fluren der englischen Hügel-Landschaft mit ihren Hecken und Weiden, Seen und einsamen Landsitzen. Scheinwerfer blenden auf, wandern mit und schon schlagen wir wie die Hasen einen geschickten Haken. Nur vereinzelt erwischen sie uns, dann flirren die Leuchtsprengeschosse durch die Nacht, zersprühen in den Stellungen, die sofort ihr Licht verlöschen lassen.

Am Bristol-Kanal sehen wir die ersten Nachtjäger. Einmotorige sind es, die bei dem hellen Vollmondlicht, das die wolkenlose Nacht zum Tag macht, leichte Beute erhoffen. Aber unsere Augen sind wachsam. In Gedankenschnelle folgt der Warnung die Abwehrbewegung und dann rasseln beim Signal die Patronengurte. Jetzt geht es im Tiefflug über eine Gleisstrecke. Ein langer Güterzug rollt gerade in den Bahnhof. Angedrückt, aufheulend stürzt sich die schwere Maschine auf die lange Wagenschlange. Funkensprühend spritzt die Munition der Bordwaffen von den Waggondächern. Da und dort fangen einige Loren mit leichtentzündbarem Material Feuer, das rasend schnell auf den ganzen Zug überspringt.

Zwei Minuten später: Ein verdunkelter D-Zug hält vor einem Stopsignal, denn in Cardiff heulen längst die Alarmsirenen, und die Flak schießt aus allen Rohren. Schon zerreißen einige Garben den Kessel, dem in langen steilen Fahnen unter hohem Druck der Dampf entweicht. Ueber Cardiff haben die „Beleuchter" jetzt das Ziel ausgemacht und für den im Abstand folgenden großen Pulk von Kampfflugzeugen weit sichtbar gekennzeichnet. Im gleichen Augenblick, in dem die „Marie-Heinz" ihre Bombenlasten ausklinkt, fallen Sprengs-, Brand- und Minenbomben aus den Schächten der anderen Flugzeuge. Nur hin und wieder sehen wir diese unsichtbaren Kameraden, wenn sie im Scheinwerferkegel einen kühnen Abschwung oder aus ihren Bordwaffen den Nachtjägern ihre Geschosse entgegenjagen. Dreißig Minuten dauert der Angriff.

Bestätigen die allerorts entstehenden Feuersbrünste schon den Erfolg des Angriffs, so freute es uns doch, als plötzlich „aus finsterem Himmel" die Stimme unseres mitgeflogenen Kommodore ertönte: „Ausspreche Anerkennung."

Kriegsberichter Günter Niemeyer.

Juden als Urheber britischer Niedertracht

Emigrierter Spezialist regte den Terrorangriff auf die deutschen Staudämme an

rü. Berlin, 18. Mai. Wie im OKW.-Bericht vom Montag bekanntgegeben wurde, haben englische Terrorflieger durch Bombenabwürfe zwei deutsche Talsperren so schwer beschädigt, daß in dem eingetretenen Wassersturz zahlreiche Angehörige der Zivilbevölkerung ums Leben gekommen sind. Ueber die Urheberschaft an diesem besonders niederträchtigen Verbrechen erfährt man von dem früheren Reuterkorrespondenten in Berlin, Gun Bettann, daß es auf eine jüdische Denunziation zurückzuführen ist, und zwar teilt der Korrespondent folgendes mit: „Auf Grund seiner Kenntnis der lebenswichtigen Bedeutung der deutschen Staudämme fragte mich vor einiger Zeit ein jüdischer Spezialist, der von Berlin emigriert ist und jetzt in London arbeitet, warum die MNA. die Staudämme noch nicht bombardiert hätte. Was er mir erzählte, übte einen so großen Eindruck auf mich aus, daß ich dem Luftfahrtministerium seine Information zuleitete. Ich empfing später von dem Ministerium einen Dankbrief und es wurde mir die Versicherung gegeben, daß mein Vorschlag sorgfältig in Erwägung gezogen werden würde."

Wie die Tatsachen bewiesen, hat die britische Luftwaffe den Ratschlag des Juden prompt befolgt und sich damit zu einem Werkzeug der jüdischen Rache herabgewürdigt, das nicht weniger verächtlich ist als der Urheber. Den Juden aber kann gesagt werden, daß auch diesem neuesten, von ihnen inspirierten Verbrechen eines Tages die Vergeltung folgen wird.

Im übrigen haben die jüdischen Handlangerdienste für den britischen Luftterror nicht verhindern können, daß „der Antisemitismus in England in der letzten Zeit zu einer recht volkstümlichen Angelegenheit geworden ist", wie es in einem offenen Brief an die Londoner Wochenzeitschrift „Time and Tide" heißt. Volkstümlich muß der Antisemitismus aber in der britischen Oeffentlichkeit schon wirklich sein, denn in verschiedenen Zuschriften beschäftigen sich die Leser mit der Judenfrage. Ein Einsender fühlt sich veranlaßt, wenigstens insofern eine Lanze für die Juden zu brechen, als er die britische Regierung an ihr Versprechen erinnert, einen jüdischen Nationalstaat zu schaffen. Mit bezeichnender Servilität erklärt er, England sei es seiner Würde schuldig, den Juden zu helfen. Das gleiche gilt von der Sowjetunion, denn ohne die Juden wäre es dort niemals zu der bolschewistischen Revolution gekommen.

Der Auslandsspiegel:

Probleme um den Verkehr auf der Transiranbahn

Unser Vertreter in Istanbul: Streitigkeiten mit den Sowjets an der Tagesordnung

JO. Istanbul, 18. Mai. Es ist nun bald ein Jahr vergangen, seit die britischen Meldungen aus Iran berichteten, daß die Eisenbahnverbindung vom Persischen Golf über Iran nach der Sowjetunion vor der Vollendung stünde, ohne daß sich diese Voraussage bisher erfüllte. Es handelte sich dabei um eine Abzweigung der von Bender Schapur am Persischen Golf nach Bender Schah am Kaspischen Meer führenden Transiran-Bahn, die von Teheran ausgehend, bis Kaswin bereits unter dem Regime des abgedankten Schahs fertiggestellt und in Richtung Sendschan weitgehend vorbereitet war, von wo aus sie über Mianeh nach Täbris weitergeführt werden sollte. Da bis vor kurzem die Verwaltung der Transiran-Bahn in der südlichen Hälfte den Engländern und nördlich von Teheran den Bolschewisten unterstand, verhinderten die aus dieser Doppelverwaltung entstehenden Schwierigkeiten die reibungslose Durchführung des Bahnbauprojektes.

Inzwischen wurden die USA die Hauptlieferanten des von der Sowjetunion dringend benötigten Kriegsmaterials. Daher konnten sie Ende März durchsetzen, daß ihnen sowohl die Engländer als auch die Sowjets die alleinige Verwaltung der gesamten Transiran-Bahn überwiesen. Alle Beteiligten mögen gehofft haben, daß mit der einheitlichen Betriebsleitung ein günstigeres Ergebnis erzielt werde. Nach den vorliegenden Meldungen zu urteilen, scheint dies jedoch nicht der Fall zu sein. So wird berichtet, daß vor einigen Wochen nordamerikanische Ingenieure bei Sendschan mit den sowjetischen Behörden so heftig in Streit gerieten, daß die Streckenarbeiten unterbrochen wurden und dadurch zur Zeit an die 3000 Arbeiter feiern.

Auch sonst scheinen sich bei dem Betrieb der Transiran-Bahn, deren Kapazität heute ohne Rücksicht auf ihren Verschleiß bis zum letzten für außeriranische Angelegenheiten ausgenutzt wird, viele Unannehmlichkeiten zu ergeben. Die bei der Unübersichtlichkeit der Strecke in den wild zerklüfteten Gebirgen und in den siedlungsarmen Wüstengebieten früher beobachtete Verwundbarkeit dieser Bahn wurde durch eine ungeheuer scharfe Bewachung weitgehend ausgeschaltet. Dennoch werden sehr häufige Unterbrechungen des Verkehrs beklagt, und zwar sollen sich unverhältnismäßig zahlreiche Verkehrsunfälle ereignen, die die öffentliche Meinung in Iran unverhohlen dem zu forschen Vorgehen der meist sehr jungen nordamerikanischen Bahnbeamten zur Last legt.

Europäische Verantwortung im Arbeitseinsatz

Von Ministerialrat Dr. Walter Stothfang, Berlin

Bei allem Schweren, das dieser Krieg mit sich bringt, führt er doch die verantwortungsbewußten europäischen Völker stärker denn je zusammen. Das erwachte Europa stemmt sich mit Macht gegen Plutokratie und Bolschewismus, davon überzeugt, daß dieser Kontinent und die auf ihm lebenden Völker in einer großen Wiedergeburt begriffen sind, die sie auf allen Gebieten zu hohen Leistungen befähigen wird. Voraussetzung für diese Wiedergeburt ist die Erkenntnis der Grundlagen völkischer Kraft und Leistung. Es gehören dazu nicht nur die geistigen und willensmäßigen Kräfte eines Volkes, auch nicht nur seine Wehr- und Wirtschaftskraft, sondern vor allem auch seine Arbeitskraft. Ihre sinnvolle Ordnung, ihr Schutz, ihre Betreuung und Fürsorge und nicht zuletzt ihre planmäßige Lenkung und Steuerung nach den jeweiligen staatspolitischen Notwendigkeiten sichert ein ungeheures Leistungsvermögen.

Deutschland hat den übrigen europäischen Völkern gezeigt, was ein politisch geeintes Volk unter einer starken Führung auf dem Gebiete der totalen Mobilisierung seiner Arbeitskraft vermag. Die Ueberwindung der Massenarbeitslosigkeit, die Sicherung des Wiederaufbaues und die Wehrhaftmachung, die Durchführung des Vierjahresplanes und endlich die gigantische Leistungsentfaltung der deutschen Kriegswirtschaft sind weithin sichtbare und überzeugende Beispiele der hier gegebenen Erfolgsmöglichkeiten. Der Gedanke der europäischen Schicksalsverbundenheit will hier und da noch nicht in einige Hirne und Herzen der Menschen unseres Kontinents. Aber auch bei den heute noch abwartenden Menschen wird früher oder später der Gedanke der Verantwortung für Europa wach werden, denn nur auf diesem Wege kann das Schicksal des eigenen Volkes zum Guten gewendet werden. Europa und die zu ihm gehörenden Völker müssen in sich gesund, stark und kräftig werden gleich einem Baum mit starken und weitverzweigten Wurzeln, einem kräftigen Stamm und einem reichen Geäst. Wie nichts fehlen darf an diesem Baum, wie eins zum anderen gehört und jede Wurzel, der Stamm, jeder Zweig und jedes Blatt seine natürlichen Funktionen zu erfüllen hat, so muß es auch bei der europäischen Völkerfamilie werden. Die Stellung der einzelnen Völker im europäischen Raum erwächst aus ihrer Leistung, die sie für diesen Raum bringen. Es gilt nicht das Recht des Stärkeren, sondern der begründete Anspruch des leistungsmäßig Tüchtigeren.

Aus solchem Verantwortungsbewußtsein und Blickwinkel heraus muß auch die Mobilisierung der europäischen Arbeitskraft gesehen und beurteilt werden. Europa besitzt in seiner Arbeitskraft ein Leistungspotential, dessen geschlossener, zweckvoller Einsatz einen wesentlichen Beitrag zum Sieg in diesem Krieg darstellt. Nun, wo wir mitten in dieser großen geschichtlichen Auseinandersetzung grundverschiedener Welten stehen, müssen die letzten Reserven eingesetzt werden, um den Kampf siegreich zu bestehen.

Deutschland hat nicht dabei haltgemacht, seine eigene Arbeitskraft zu mobilisieren, sondern es ist daran gegangen, auch die in Europa noch vorhandenen Kräftereserven zu erschließen. Hierbei ist es gerade bei den befreundeten Nationen, allen voran bei Italien, auf besonderes Verständnis und Entgegenkommen gestoßen. Die großen Erfolge der deutschen Wehrmacht haben überdies in den besetzten Gebieten neue Möglichkeiten geschaffen.

Es geht, das kann nicht oft genug betont werden, bei der Mobilisierung der europäischen Arbeitskraft nicht allein um Deutschland, sondern das Schicksal aller europäischen Völker steht auf dem Spiel. Entweder siegen sie mit Deutschland und schaffen damit die Grundvoraussetzungen für die glückliche Zukunft auch ihrer Länder, oder sie trifft alle ohne Ausnahme die Vernichtung. Deutschland ist kraft seiner Größe und Leistung Bannerträger in diesem größten aller Kriege. Es führt dabei diesen Kampf nicht nach englischer Methode mit dem Blut seiner Verbündeten, sondern es nimmt selbst die größten Opfer an Gut und Blut auf sich. Deutschland mutet keinem europäischen Volk Belastungen zu, die es nicht selbst schon trägt.

Wenn aber Deutschland in dieser Weise besondere Vorleistungen erbringt, dann ist es aus der ihm zugefallenen führungsmäßigen Verantwortung nicht nur berechtigt, sondern gegenüber dem Schicksal verpflichtet, auch von den übrigen europäischen Nationen einen angemessenen unmittelbaren Beitrag zu verlangen. Das gilt insonderheit von den besetzten Gebieten, denn auch für ihre gesicherte Zukunft kämpfen Deutschland und die mit ihm verbündeten Nationen diesen Kampf. Keine europäische Staatsführung kann sich der Verantwortung im Arbeitseinsatz entziehen, nicht Deutschland zu Liebe, sondern aus Liebe zum eigenen Volk, das allerdings nicht für sich allein gesehen werden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194305 19-13/fragment/page=0001

kann, sondern als Glied einer größeren Gemeinschaft, der europäischen Völkerfamilie, deren Schicksal auf dem Spiele steht. So ergeben sich aus dieser Stellung vornehmlich im Kriege erweiterte Pflichten, die wiederum nach ihrer Erfüllung auch erweiterte, weil durch Leistung erworbene, Ansprüche nach sich ziehen. Ueber diese Zusammenhänge muß völlige Klarheit bestehen. Die Lasten im Kriege müssen einigermaßen gleichmäßig verteilt werden.

Daß unseren Feinden diese gewaltige Verstärkung des europäischen Kriegspotentials nicht paßt, daß sie mit allen Mitteln diese Konzentration der Kräfte zu stören bzw. zu verhindern suchen, merkt man an dem Gift und der Galle, die sie aus ohnmächtiger Wut in ihren verlogenen und mehr als durchsichtigen Hetzsendungen Tag für Tag spritzen. All dies ist nur Ausfluß einer einzigen Tatsache: sie mißgönnen den europäischen Völkern, allen voran Deutschland und Italien, das Recht zum Leben, das diese Völker nur über das dauernd gesicherte Recht auf Arbeit erreichen können. Sie widersetzen sich der Einigung der europäischen Völker, um sie ewig in der früheren Bevormundung und Abhängigkeit zu erhalten. Die Völker Europas aber sind selbständig und leistungsfähig genug, um ihr Schicksal aus eigener Kraft zu gestalten. Sie spüren es von Tag zu Tag mehr, daß der Weg zu diesem Ziel nur über den Weg der Wiedergeburt und des Neuaufbaues einer gesunden Völkerordnung unseres ehrwürdigen Kontinents geht. Der europäische Arbeitseinsatz, der sich im Kriege zwangsläufig in einer stärkeren Beteiligung an der europäischen Waffenschmiede in Deutschland abspielt, ist ein notwendiger Weg zu diesem großen Ziel.

Briten-Bomben auf Zürich

osch. Bern, 18. Mai. Unter erneuter schwerer Verletzung schweizerischen Hoheitsgebietes durch die britische Luftwaffe wurden in der Nacht zum Dienstag auf das Stadtrandgebiet von Zürich zwei Bomben geworfen. Die eine fiel in eine Gärtnereianlage und richtete in der Umgebung leichten Schaden an, während die zweite als Blindgänger auf die Eisenbahnlinie Sesbach—Affoltern fiel. Bei der sternenklaren Nacht mußten die Briten genau wissen, wo sie sich befanden. Britische Flieger haben bekanntlich früher schon Bomben auf schweizerischen Boden abgeworfen, durch die in Genf, Basel und Zürich Menschenleben zu beklagen waren.

U-Boote versenkten 51 000 BRT

ünb. Aus dem Führerhauptquartier, 18. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf wurden bei erfolgreichen Kämpfen wieder zahlreiche Gefangene gemacht. An der übrigen Ostfront herrschte gestern nur geringe örtliche Kampftätigkeit.

Die Luftwaffe bombardierte mit sichtbarem Erfolg kriegswichtige Anlagen in Leningrad.

Tages-Luftangriffe des Feindes auf einige Orte in den besetzten Westgebieten verursachten unter der Bevölkerung hohe Verluste, vor allem in der Stadt Bordeaux. Hierbei wurden in Luftkämpfen und durch Flakabwehr 17 überwiegend mehrmotorige feindliche Flugzeuge vernichtet. Bei Abwehr britischer Luftangriffe auf deutsche Geleitzüge und über den Niederlanden schossen Sicherungsfahrzeuge vier und Flakartillerie der Kriegsmarine sechs feindliche Flugzeuge ab. Ueber dem Atlantik vernichteten deutsche Kampfflugzeuge zwei britische Bomber, darunter ein Groß-Flugboot. Vier eigene Jäger gingen verloren.

Einzelne britische Flugzeuge, von denen eins abgeschossen wurde, flogen in der letzten Nacht in das westliche und südliche Reichsgebiet ein.

Die Luftwaffe setzte die Bekämpfung wichtiger Einzelziele im Raum von London auch in der Nacht zum 18. Mai mehrere Stunden hindurch fort und griff mit einem starken Verband schwerer Kampfflugzeuge den wichtigen Versorgungshafen Cardiff am Bristol-Kanal an.

Unterseeboote versenkten bei Einsatzjagd im Nordatlantik acht Schiffe mit 51 000 BRT, darunter ein 12 000 BRT großes Kühlschiff, das voll mit Fleisch für England beladen war. Außerdem schossen sie drei angreifende nichtmotorisierte Bomber ab.

Japan - der entscheidende Gegner Nordamerikas

Auseinandersetzungen im Senat über die Strategie Washingtons

ost. Stockholm, 18. Mai. Im Washingtoner Senat ist es zu erbitterten und hartnäckigen Auseinandersetzungen über die Frage der hohen Strategie des Weißen Hauses gekommen. Diese Debatte muß Roosevelt und seinen Mitarbeitern um so peinlicher sein, als sie gerade zu einer Zeit stattfindet, da im Weißen Hause anscheinend großartige Pläne geschmiedet werden. Man kann sich auch des Eindrucks nicht erwehren, daß die in den letzten Tagen in Washington umlaufenden Gerüchte, wonach im Weißen Hause besonders die Kriegsschauplätze des Fernen Ostens zur Debatte stünden, Absichten verbreitet wurden, um die öffentliche Stimmung in den USA zu beruhigen. Denn mehr und mehr berichten ausländische Beobachter aus den Vereinigten Staaten, daß Japan als der Feind Nr. 1 betrachtet wird.

Das hat sich zumindest auch bei der Senatsdebatte jetzt gezeigt, bei der sich mehrere Senatoren mit aller Energie für eine völlige Umstellung der bisherigen hohen Strategie Washingtons einsetzten. Senator Chandler beispielsweise erklärte, seiner Ansicht nach würde es zu einer schweren Katastrophe kommen, wenn nicht die ganze Schlagkraft der USA schnellstens gegen Japan gerichtet werde. Denn, „was auch immer auf den anderen Kriegsschauplätzen der Welt geschehen mag, wir müssen damit rechnen, daß wir im Kampfe gegen Japan allein zu kämpfen haben werden bzw. daß die Hilfe, die uns unsere Verbündeten, vor allem England, geben können, nur gering sein wird."

Auch verschiedene der bekannten militärischen Mitarbeiter der USA-Presse haben in letzter Zeit in sehr ernster Form über die allgemeine Entwicklung des Krieges im Fernen Osten geschrieben, wobei auch sie vor allem den Standpunkt vertreten, daß die bisherige Vernachlässigung des Krieges im Fernen Osten die schlimmsten strategischen Folgen für die Westmächte haben könne.

Japans Erfolge an der Arakan-Front

fg. Tokio, 18. Mai. Das Kaiserliche Hauptquartier gab ein Kommuniqué heraus, das im einzelnen meldet: Streitkräfte der japanischen Armee besetzten am 14. Mai Maungdaw, einen wichtigen feindlichen Stützpunkt an der indisch-burmesischen Grenze. Diese Streitkräfte bereiten sich jetzt auf zukünftige Operationen vor. In der Zeit von Ende Dezember vorigen Jahres bis zum 10. Mai dieses Jahres erzielten die Streitkräfte der japanischen Armee am Arakan-Abschnitt folgende Ergebnisse: Der Feind ließ 6414 Tote auf dem Schlachtfeld (nur die von den japanischen Streitkräften geborgenen), es wurden 574 Gefangene gemacht, darunter eine große Anzahl britischer Soldaten, 327 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Am Boden vernichtet oder in Brand gesetzt wurden 225 Flugzeuge, 207 Artilleriegeschütze wurden erbeutet, ferner 459 leichte und schwere Maschinengewehre, 4807 Gewehre und Revolver, 89 Tanks und Panzerwagen, 255 Lastkraftwagen; versenkt oder schwer beschädigt wurden 39 feindliche Schiffe.

USA-Ansprüche auf alle wichtigen Weltfluglinien

Unterstützung von Roosevelts Luftverkehrsplänen für die Pacht- und Leihlieferungen

hw. Stockholm, 18. Mai. Die lebhafte USA-Diskussion über die Verkehrsstiegerei nach dem Kriege — die Vereinigten Staaten haben bekanntlich alle Vorkehrungen getroffen, um sich ein Monopol für die Weltluftlinien zu sichern — hat plötzlich einen interessanten neuen Einschlag erhalten. Ein Studienbericht des Komitees für internationale Luftverkehrspolitik machte geltend, die amerikanischen Lieferungen und Leistungen aus dem Leih- und Pachtgesetz sollten wenigstens teilweise durch Auslieferung von Luftstützpunkten an die USA abgegolten werden. Jetzt wird ein weiterer Schritt unternommen, um die Rechnungen zu präsentieren. Denn das Studienkomitee schlug die Regelung der allgemeinen Grundsätze des Weltluftverkehrs durch einen internationalen Vertrag vor, der das berühmte Prinzip des „freien Luftraums" enthalten soll: nämlich zur Unanfechtbarkeit der USA-Ansprüche auf die Beherrschung aller wichtigen Fluglinien.

Von Interesse ist ferner, welche bedeutende Rolle amerikanische Kreise der Sowjetunion im künftigen Weltluftverkehr beimessen. Der Bericht des Studienkomitees stellt fest, die Sowjetunion habe „die künftigen Gibraltars und Singapurs des Luftzeitalters" in ihrer Hand. Die kürzesten und logischsten Verbindungen zwischen Nordamerika und Asien würden über die von der Sowjetunion beherrschten Polargebiete verlaufen.

Bekenntnis zur großgermanischen Gemeinschaft

Mitreißende Rede Quislings beim Festakt zum Gründungstag der Nasjonal Samling

h. Oslo, 18. Mai. Vidkun Quisling hätte die zehnjährige Wiederkehr der Gründung seiner Bewegung, der „Nasjonal Samling" im großen Rahmen festlich begehen können, denn die Jahre seines Kampfes wurden durch einen großen Erfolg gekrönt. Aber der Ernst der Zeit und die Größe der im Augenblick zu bewältigenden Aufgaben gaben dem Tage ihre Gepräge. Am Montag versammelten sich Abordnungen aller NS-Verbände, allen voran Verwundete der norwegischen Legion, die in den Wintermonaten vor Leningrad stand, vor dem Oslofer Schloß und bekundeten ihre Verbundenheit mit dem Ministerpräsidenten der norwegischen Regierung, Vidkun Quisling. Die hohen Funktionäre der Partei und die Vertreter der deutschen Besatzungsmacht, an ihrer Spitze der Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete, Terboven, waren zur Begrüßungsansprache erschienen. Gauleiter Terboven verfügte die Freilassung einer größeren Anzahl politischer Gefangener.

Quisling hatte seine Getreuen und die Vertreter der deutschen Behörden und der deutschen Wehrmacht zu einem Festakt zusammengerufen, in dessen Mittelpunkt eine große Rede von ihm stand, die wohl zu den machtvollsten politischen Bekundungen zählt, die das norwegische Volk je erlebte: in mitreißenden Sätzen bekannte Quisling sich in dieser Rede aufs neue zu seiner Aufgabe, das norwegische Volk einer neuen Blütezeit innerhalb der kommenden großgermanischen Staatengemeinschaft entgegenzuführen. Die Stimmung, die den bis zum letzten Platz besetzten Klingenberg erfüllte, bestätigte den außergewöhnlichen Impuls, der von dieser Rede des Mannes ausging, den nichts von seinem Wege abbringen kann.

Wenn ich ein Fischlein wär . . . !

Zeichnung: Höfer

Ein deutsches U-Boot versenkte u. a. ein Kühlschiff von 12 000 BRT, voll beladen mit Fleisch für England

London hatte wieder drei Alarme

hw. Stockholm, 18. Mai. Von englischer Seite wird beträchtliche deutsche Luftaktivität über England in der Nacht zum Dienstag gemeldet. London hatte wieder dreimal Alarm. Weitere Angriffe richteten sich — den englischen Darstellungen zufolge — gegen Südwest- und Südostengland. Unter anderen wurden Plätze an der Südküste von Wales, aber auch andere weit auseinander liegende Plätze im Innern des Landes angegriffen.

Explosive Uhren über Rom abgeworfen

Dr. v. L. Rom, 18. Mai. Bei dem Luftangriff auf Ostia und Rom, bei dem auch die Kathedrale von Ostia beschädigt wurde, warfen die feindlichen Flieger wieder Gebrauchsgegenstände ab, die mit Explosivstoffen gefüllt waren. Es handelt sich u. a. um Damenhandtaschen, Bleistifte, Spielzeug und eine größere Menge imitierter Uhren, deren Talmivergoldung Neugierige anlocken sollte. Dank der sofortigen Warnung der Bevölkerung und der Beaufsichtigung der Kinder konnte die verbrecherische Absicht des Feindes vereitelt werden. Die Zahl der über einzelnen Stadtteilen Roms sowie über Ostia abgeworfenen getarnten Sprengkörper wurde auf mehrere hundert geschätzt.

Politische Rundschau

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Hörner, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Den Fliegertod starb der Ritterkreuzträger Oberleutnant beim Stabe eines Jagdgeschwaders, Helmut Meckel.

Insgesamt wurden in diesem Jahre am Muttertag 137 950 Mütter-Ehrenkreuze verliehen. Davon 23 459 in Gold, 29 971 in Silber und 84 540 in Bronze. Damit haben seit 1939, da der Führer diese Auszeichnung für die deutsche Mutter verfügte, 4 969 536 Auszeichnungen stattgefunden.

Der Poglavnik ernannte den früheren kroatischen Unterrichtsminister Dr. Stjepan Ratkowitsch zum kroatischen Gesandten in Berlin und den früheren Innenminister Dr. Ante Nikschitsch zum kroatischen Gesandten in Rom.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck u. Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 1b, Tel. 7691. — Preisl. 24. Bezugspreis monatl. 2.30 RM. (einschl. Botenlohn).

Drei Meter Seide

Roman von M. Causemann

17. Fortsetzung

Lacour bemühte sich wirklich um sie. Zufrieden mit ihren Leistungen, versicherte er seinen Mitarbeitern, daß er sich glücklich schätze, sie entdeckt zu haben.

Niemand außer Lacour kannte Martinas Geheimnis. Sie gewöhnte sich daran, mit dem Namen, den sie zu Unrecht führte, angesprochen zu werden. Sie arbeitete mit eisernem Fleiß. Kein noch so langes Umherstehen, keine noch so häufige Wiederholung einer kleinen Szene ließ sie ermüden oder unlustig werden.

Als sie ihr erstes Geld in Empfang nahm, das für ihre Begriffe unfaßlich viel war, leistete sie sich den Luxus, am Bahnhof eine Taxe zu nehmen und zu Melanie zu fahren. Mit roten Wangen und strahlenden Augen zählte sie das Geld auf den Tisch. Im Uebermaß der Freude lief sie, eine Flasche Sekt zu kaufen. Es war der erste Sekt, den sie in ihrem Leben trank.

„Erzähle Martina — wie war es heute?" bat Melanie, nahm zwei Pfirsiche aus der Obstschale und legte sie in die Gläser. Lustig drehten sie sich, als sie den schäumenden Sekt dazugoß.

„Heute hatte ich nicht viel zu tun. Ich mußte neben meiner verwöhnten Dame sitzen und ihr Unschlüsse auf den Kopf legen. Die Keller ist übrigens ein reizender Mensch, wunderhübsch, herrlich gewachsen und immer freundlich. Sie kennt keine Starallüren, die abstoßend sind. Die Komparsen mußten heute stundenlang stehen, die Frauen in ihren seidenen Gewändern mit dem schweren Kopfputz, an den Füßen die hochhackigen Schuhe. Es war erbärmlich heiß und die Luft sehr trocken. Du solltest mitgehen, Melanie! Es ist eine seltsame Welt. Schon in der Kantine beginnt für dich das Wunder. Wenn Mittagspause ist, sind die Tische besetzt mit Grafen und Fürstinnen oder bayerischen Mädchen und Männern in Krachledernen. Dazwischen sitzen die Arbeiter, schwitzend und verstaubt. Und alle trinken sie Bier und essen das einfache Mittagbrot. Hinterher häkeln und stricken die Edelfrauen. Ein Fremder muß über diese verdrehte Welt lachen!"

„Ja, es gibt viele Arten, Geld zu verdienen!" erwiderte Melanie kurz. „Weißt du, daß Fritz heute angerufen hat? Er wollte dich sprechen. Als ich ihm sagte, du seiest nicht zu erreichen, fragte er, ob du wirklich in Babelsberg beschäftigt seiest."

„Woher weiß er das?"

„Nicht so schwierig — sieh her!" Melanie erhob sich und kehrte mit einer Zeitschrift zurück. „Bilder aus dem neuen Film: „Liebe macht blind." Sie legte das Heft vor Martina und wies auf ein Bild, das Martina neben einer bekannten Schauspielerin zeigte.

Die Telephonklingel schrillte. Melanie sprang auf und eilte an den Apparat.

„Für dich, Martina! Herr Lacour wünscht dich zu sprechen!"

„Herr Lacour — ?"

„Ja — nun geh schon!"

Ueber Straßen und Dächer hörte Martina seine etwas fette, dunkle Stimme fragen, ob er sie zum Abendessen einladen dürfe. Martina stotterte unverständliche Worte, bis Melanie sie unsanft in die Seite stieß und ihr energisch befahende Zeichen zuwinkte.

„Ja — sehr gern!" — gab Martina ihre Einwilligung.

Als sie zum Tisch zurückschritt, hatte sie das Gefühl, als stieße man sie in tückisch kaltes Wasser.

„Ich kann mich von Lacour nicht einladen lassen! Wenn man es draußen in Babelsberg erfährt, gibt es üble Redereien —!"

„Das braucht dich nicht zu stören. So wichtig, wie du dich nimmst, bist du noch nicht. Sie werden interessantere Dinge zu besprechen haben als ein Abendessen mit Lacour. Vergiß nicht, wie wichtig Lacour für dich ist! Ich an deiner Stelle würde zunächst an meine Existenz denken. Wo trifft du ihn?"

„An einer halben Stunde holt er mich ab."

„Und du sitzt hier und rührst dich nicht! Manchmal bist du schrecklich. Schnell — zieh' dich um; ich räume das Zimmer auf."

Melanie war mit Martinas einfachem schwarzem Seidenkleid nicht ganz einverstanden.

„Es steht gut zu deinem blassen Gesicht, aber es wirkt zu trist. Warte —". Sie lief zu ihrem Kleiderschrank, nahm eine lachsrote Blumenranke aus der Schublade und heftete sie in Martinas Ausschnitt. „So, mein Kind, jetzt kannst du dich sehen lassen!", lachte sie zufrieden. „Ein Abendessen mit Lacour ist immerhin eine festliche Angelegenheit."

Sie traten ans Fenster. Als der große, glänzende Wagen vor dem Hause hielt, wichen sie ins Zimmer zurück.

*

Während Lacour mit Kennermiene das Abendessen auswählte, flogen Martinas Gedanken zu Bisping. Das gepflegte Lokal, der Wein im silbernen Kühler, die höfliche, leise Art des Kellners erinnerten sie stark und schmerzlich an die kurzen Tage in München, wo sie durch Bisping zum ersten Male in diese Welt Einlaß gefunden hatte. Dieselben Empfindungen überfielen sie wie damals im Speisesaal des eleganten Hotels, als Bisping auf eine Bemerkung von ihr aufgebrochen war, und sie in ein kleines, behagliches Lokal, in dem sie sich zu Hause fühlte, geführt hatte.

Verstohlen blickte Martina zu Lacour hinüber, der sich schweigend und fast andächtig mit seinem Hummer beschäftigte. Aufgeschnitten lag das zarte, rosa Fleisch in fester, roter Schale auf ihrem Teller. Langsam griff sie zu der feinen Silberzange und zog das Fleisch aus den Scheren, wie sie es Lacour tun sah. Es schmeckte gut, ihr gefiel der leichte Salzgeschmack des Meeres.

Sie machte ein möglichst gleichmütiges Gesicht. Als Lacour ihr zutrank, hob sie ihr Glas so sicher, als wäre es für sie das Selbstverständlichste von der Welt. Hummer zu essen und Wein zu trinken und in einem Lokal zu sitzen, wo man nicht wußte, wer die prominentesten Menschen waren — die Gäste oder die Kellner.

Bekannte von Lacour betraten den Speisesaal. Martina erkannte in der dunkelhaarigen, auffallend gut angezogenen Frau Ilona Bögel eine beliebte Schauspielerin. Der breitschultrige Herr, der etwas zur Fülle neigte, mußte ihr Mann sein. Sie wußte aus Erzählungen, daß Ilona mit einem Großkaufmann verheiratet war und nur noch hin und wieder zu ihrem Bergnügen filmte.

Lacour begrüßte das Ehepaar und brachte die beiden an Martinas Tisch.

„Frau Bisping — ich freue mich sehr, Sie kennenzulernen. Ich habe oft mit ihrem Mann gefilmt. Vielleicht fahre ich in der nächsten Woche nach Prag. Wenn ich Ihren Mann dort treffe, werde ich ihm erzählen, daß ich mit Ihnen zusammentraf."

Die letzte Bemerkung machte Martina wieder unsicher.

„Was gibt es Gutes?" wandte sich Ilona an Lacour, der mit schnell verborgenem Lächeln Martina erröten sah. „Ich habe Hunger auf ein anständiges Beefsteak", wandte sie sich an ihren Mann. „Fahren Sie nachher mit uns hinaus! Der Abend ist warm, wir trinken eine Bowle im Garten."

„Ich kann nicht!" sagte Martina schüchtern.

„Ah bah, liebe gnädige Frau", mischte sich Herr Bergmann ein. „Zu viert plaudert es sich netter als zu dritt. Sie dürfen uns keinen Korb geben! Es kommen noch einige Gäste, die Sie interessieren werden: Direktor Mauracher, die Sarina, Solotänzerin der Städtischen Oper, und was weiß ich, wen sie sonst noch mitbringen!" lachte er und sah so liebenswürdig und zwingend zu Martina hin, daß sie keine Ablehnung mehr sagte.

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194305 19-13/fragment/page=0002

Die Sonde

19. Mai

Kinderwünsche

Viktoria hieß das kleine Mädchen, das sich brennend einen Luftballon wünschte, aber nie einen bekam. Zuerst war es wohl noch zu klein und schüchtern, um seinem Wunsch genug Nachdruck zu geben, dann kam der Weltkrieg und es gab keine Luftballons mehr. Als die große Viktoria später mit ihrem kleinen Sohn an der Hand durch die Straßen der Heimatstadt ging und auch wirklich den Luftballonmann ihrer Kinderzeit traf, blieb sie entzückt stehen, denn der unerfüllte Wunsch brannte noch immer in ihr und endlich war der Augenblick gekommen, in dem sie ihn verwirklichen konnte. Zwar nicht mehr für sich selbst, sondern für ihren Sohn. Aber ach, der Sohn gehörte einer neuen Generation an. Er betrachtete das bunte schwebende Etwas einen Augenblick, wandte sich dann interessiert einem Auto zu, dessen offene Motorhaube seinen Sinn fesselte und ihn den Luftballon, dieses Spielzeug für Träumer und Sehnsüchtige, vergessen ließ. Der Faden entglitt seiner kleinen Hand und selig segelte das befreite luftige Gebilde davon — verfolgt von zwei Augenpaaren. Der Mutter entschwand so ein letztes Stück vom Kinderglück, dem Sohn nichts weiter als ein hübsches Ding.

Heute heißen die kleinen Mädchen nicht mehr Viktoria, sondern Inge, Elke, Ute oder Monika. Und wenn sie vielleicht auch schon von ihren Müttern her die Erfahrung in sich tragen, daß man nicht alles kriegen kann — Wünsche haben sie trotzdem, bunte, törichte und auch ganz vernünftige. Oder ist es Uebermut zu nennen, wenn eine kleine Puppenmutter statt des alten, „abgetragenen", ein neues Kleid für ihr „Kind" begehrt? Glücklich die Mutter oder die Tante, die diesen Wunsch mit Hilfe der häuslichen Flickenkiste erfüllen darf. Es gibt genug, was offen bleiben muß, angefangen bei schillernden Seifenblasen, aufgehört — nirgends. Denn es ist kindliches Vorrecht, die Sterne vom Himmel und das Glitzernde der Wasseroberfläche zu verlangen, Tränen zu vergießen, weil Wünsche nicht erfüllt werden konnten, im nächsten Augenblick aber ganz getröstet mit den gewohnten Sachen zu spielen, die seine Phantasie zu außerordentlichen umschafft. So schmerzlich es dem Erwachsenen auch manchmal gerade jetzt im Krieg scheinen mag, das mit aller Inbrunst vorgetragene Verlangen seines Buben oder Mädels nicht stillen zu können — die kindliche Seele hat viel Kraft, Enttäuschungen zu überwinden und eine große Unbefangenheit im Produzieren neuer Wünsche. Und was es wünscht, sind ja nicht Gegenstände von realem Wert, sondern Gefährten seiner Spiele und Träume. Bekanntlich kann es oft mit dem unscheinbaren Spielzeug das meiste anfangen, wird die häßliche Puppe oft mehr geliebt als die schöne. Aber so groß die kindliche Einbildungskraft die des Durchschnitts-Erwachsenen auch überragt — Kinder sind in der Wirklichkeit ebenso sicher beheimatet. Sobald sie nur anfangen zu denken, sehen sie es ein, daß die Verhältnisse stärker sein können als der beste elterliche Wille und fügen sich ohne zu mucksen. Nur zweierlei wird immer ihren Protest hervorrufen: Wenn andere mehr geliebt werden als sie, und wenn andere etwas haben, was sie nicht bekommen sollen. Und darin haben sie ja auch hundertmal recht. —*be*

„Marché des puces"

Paris, im Mai 1943

Die Bedeutung des „Flohmarktes" oder, wie die Franzosen sagen, marché des puces, wurde mir in der Metro bereits in beängstigender Weise klar, denn eine unheimliche Menschenmenge fuhr mit bis zur Endstation. Wenige Schritte von der Metrostation entfernt beginnen bereits die ersten Buden. Alles mögliche, auch die unwahrscheinlichsten Sachen, kann man hier kaufen. Die eigentliche Herrlichkeit des Flohmarktes beginnt aber erst dort, wo diese dem platten täglichen Bedarf dienenden Buden mit ihrem Ausrufer-Betrieb aufhören, Budenauslagen für sich selbst sprechen.

Altes Geschirr mit breitem Goldrand, seltsam geschliffene Gläser, alte schöne Möbel, Schmuck und Gemälde aus allen Zeiten, leuchtende Damaste, verschlissene Samte, sind hier in malerischer Unordnung ausgebreitet. Den Budenbesitzer, der mit seiner Zeitung auf einem der alten Sessel sitzt, selbst ein Bild jener vergangenen Epoche, oder Madame, die strickend oder häkelnd sich im Hintergrund aufhält, sieht man oft gar nicht. Die handgeknüpften Orientteppiche, Brücken und Wandbehänge, chinesische und japanische Kostbarkeiten bieten sich still der Bewunderung dar. Stundenlang möchte man das Glitzern des goldenen Drachens auf dem dunklen Blau schwerer Seide oder ein zierlich geschnitztes asiatisches Tischchen mit feiner Intarsiaarbeit betrachten. Viel Glanz, viel Macht, aber sicher noch weit mehr Leid und Not hängen an vielen Sachen, die aus dem Haus eines Großen den Weg zum Flohmarkt fanden. Gegen sieben Uhr werden die Buden geschlossen. Bedächtig geht vor mir ein persischer Teppichhändler mit einem seiner Landsleute in Richtung Metro. Was wird er wohl seinem Freunde erzählen? Ob die heutigen Geschäfte gut waren oder aber wie herrlich seine Teppiche in ihrem Farbspiel leuchteten, wie genau die einzelnen Wollfäden geknüpft sind und, daß es wohl in ganz Persien keine schöneren Teppiche gäbe? .... *H. F.*

Blaue Lappen

Die Bank von England hat vor kurzem bekanntgegeben, daß sie größere Noten als 5 £ nicht mehr ausgeben wolle. Die im Umlauf befindlichen großen Noten sollen eingezogen werden. — Wenn man sich an die amtliche Begründung hält, dann wurde dieser Schritt unternommen, um den bestehenden Devisenbestimmungen mehr Respekt zu verschaffen. Aber die wirklichen Ursachen liegen auf einem anderen Felde: Die große Banknote ist in England offenbar das Zahlungsmittel für den Schwarzhandel geworden. Allerdings wird die Arbeiterfrau, die sich zu der fürstlichen Butterration von 56 g die Woche etwas hinzuzukaufen versucht, nicht mit einer 50-Pfund-Note erscheinen, denn über soviel Geld verfügt sie nicht. Dagegen scheint der Schwarzhandel großen Stils fast ausschließlich mit solchen Banknoten zu arbeiten. Denn diese Geschäfte, bei denen ganze Warenlager verschoben werden, scheuen begreiflicherweise das Licht der Oeffentlichkeit. Daher werden sie auch nicht mit einem Bankscheck bezahlt, sondern der Käufer wappnet sich mit ein oder zwei blauen Lappen, die er dem Verkäufer verstohlen in die Hand drückt. Die große Banknote übt außerdem eine magische Anziehungskraft auf jene Leute aus, die der Steuer die Höhe ihres Einkommens verheimlichen möchten. Eine 1000-Pfund-Note im Schreibtisch läßt sich dem spähenden Blick des Steuereinnehmers besser entziehen, als ein gleicher Betrag, der auf Bankkonto steht. Man möchte also auf den ersten Blick meinen, die Bank von England habe sich aufgerafft, den britischen Plutokraten Steine auf den Weg zu wälzen. Das wäre aber nur der Fall, wenn sie sich entschlossen hätte, die großen Noten sofort aufzurufen. Das hat sie wohlweislich nicht getan und infolgedessen hat sich eine Art unterirdischer Handel mit diesem Großgeld entwickelt: Wer dunkle Wege wandelt und deshalb „diskretes" Geld braucht, zahlt für die rarwerdenden Großnoten ein kleines Aufgeld. Aengstliche Gemüter, die diese Noten lieber abstoßen möchten, verkaufen sie mit Verlust. Für findige Börsengemüter hat sich also in diesen Zeiten eine neue Einnahmequelle eröffnet. Gegen fremde Währungen kann man in der City nicht mehr spekulieren und da tut man es halt mit der eignen. *e. b.*

Die Stadt der Fahrräder und Telephone

Bilderbogen aus der dänischen Hauptstadt / Von Dr. Herta Kuhlmann

Durch die Kopenhagener Parks, die sich mit ihren alten, dicken Bäumen breitbeinig überall zwischen den Häuserreihen, zwischen dem dichten Verkehr von Straßenbahnen und Motorfahrzeugen behauptet haben, zieht sich das Singen der Sommervögel wie ein silberner Faden, und an jeder Straßenecke sitzt hinter einem Berg von Blüten breit und behäbig eine Blumenfrau.

Das Tivoli, der weltbekannte Kopenhagener Vergnügungspark, hat seine Tore wieder geöffnet. Er bringt außer den alten Schaubuden, der großen Achterbahn, viele Ueberraschungen, denn in diesem Jahre feiert das Tivoli seinen hundertsten Geburtstag. Eifrige Statistiker wollen feststellen, daß in keinem europäischen Land je Kopf und Gehalt soviel Geld in die Vergnügungskassen fließt wie in Dänemark. Die vergnügungsfreudigste Stadt des Kontinents war nicht etwa Paris oder das sprichwörtlich tanzende Wien, sondern diese Hauptstadt des Nordens.

Das königliche Schloß in Kopenhagen Aufn.: Archiv

Kopenhagen ist Großstadt, und doch sind die Straßen nicht von überhastetem Verkehr erfüllt. Gewiß sind auch hier die gemütlich trottenden Pferdedroschken erst mit der Benzinknappheit des Krieges wieder in Mode gekommen, aber der Kopenhagener steigt auch im Frieden lieber auf sein Fahrrad, um zu seiner Arbeitsstätte zu gelangen, als in den elektrischen S-Zug oder die Straßenbahn. Es hat sich hier trotz der zahlreichen technischen Superlative, auf die der Kopenhagener stolz in seiner Statistik hinweisen kann, etwas von der Gemütlichkeit entschwundener Zeiten erhalten. Gewiß, Kopenhagen ist die Stadt, die je Kopf die meisten Telephone besitzt, die meisten Fahrräder und Verkehrsampeln. Aber Dänemark ist eben gleichzeitig auch das Land der meisten Kühe, und das wirkt sich auch in der Hauptstadt aus. Manche Kaffeestuben und Melkereien mitten im Herzen der Stadt haben den Anstrich gemütlicher Mittelstadtlokale, in denen der Kellner jeden seiner Gäste beim Namen kennt und ihm ohne langes Fragen das gewohnte Getränk vorsetzt. Man legt Wert darauf, alles in die Sphäre der Gemütlichkeit zu rücken. Von den Einschränkungen, die der Krieg in diesem Lande schon notwendig gemacht hat, merkt der Ausländer zunächst nichts. Wenn er die reichhaltige Speisekarte in den Aushängekästen der Restaurants studiert, stellt er fest, daß er sogar ein Kotelett ohne Fleischmarken essen kann. Die Lebensmittel sind weniger rationiert als in den übrigen europäischen Ländern. Man ist nicht gerade zu sinnlosem „Stamm" verurteilt, wenn man Fett- und Brotmarker verbraucht hat, aber für einen soliden Dänenmagen ist die Umstellung von hundertprozentig vollfetter Friedensnahrung doch spürbar.

Ließen sich die Höflichkeitsbezeigungen eines Volkes ebenfalls statistisch festhalten, würde Dänemark sicher gut abschneiden. Der Dienst am Kunden ist hier immer noch die wirkungsvollste Werbung. Denn eins ist in diesem Land noch genau so reichlich vorhanden wie früher, wenn nicht mehr, und das ist . . . Zeit. Längst nicht alle Dänen können im eigenen Lande anspruchsvolle Arbeit finden, viele sind freiwillig nach Deutschland gegangen, um dort bessere Erwerbsmöglichkeiten zu finden, und täglich melden sich viele neue Arbeitskräfte bei der Kommandantur, trotz aller markenfreien Kotelette und Textilien. Denn nicht jeder Kopenhagener Geldbeutel erlaubt es seinem Besitzer, zu kaufen, was er gern möchte. Die Durchschnittseinkommen stellen eine Barriere vor manche Wünsche, und die meisten müssen genau rechnen, ob ein neuer Frühjahrsmantel oder ein paar Lederschuhe nicht zu schwer auf dem Familienbudget lasten.

Am Sonntagnachmittag gehen sich die Kopenhagener auf dem Stroget ein Stelldichein. Von dem weitgedehnten Rathausplatz kommen sie und wollen zum Königlichen Neumarkt, oder schwenken auch am Ende gern noch einmal auf die andere Straßenseite, um alles zu sehen und von allen gesehen zu werden.

Nicht weit vom Stroget beginnt der Hafen mit den silbrigen Armen seiner Wasserstraßen. In das zarte Chenille-Parfüm einer kleinen Wochenendbummlerin mischt sich mit einem Windzug an der Straßenecke eine herzhafte Prise von Seewasser und frischen Fischen. Ein paar Schritte weiter auf dieser Fährte, dann steht man mitten zwischen schillernden Heringen und den dicken, behäbigen Fischfrauen. Da liegen kleine Schiffe an den Ufermauern und geben ihre Ladung an Land, die sogleich an eifrig prüfende Hausfrauen abgesetzt wird.

Wir lassen noch ein wenig die bunte Welt an uns vorbeiziehen, diese Welt, die vom Krieg gewiß nicht unberührt blieb, aber doch die meisten seiner Erscheinungen noch in milden Dosen zu sich nimmt.

Eine halbe Million Bücher im Dienste der Forschung

Die Aufgaben der Universitätsbibliothek / Von Bibliotheksdirektor Dr. R. Sander, Halle

In Fortsetzung der Artikelreihe aus der Forschungsarbeit unserer heimischen Universität berichtet heute Bibliotheksdirektor Dr. Sander aus seinem Aufgabenbereich. Am kommenden Mittwoch werden wir eine Arbeit von Prof. Dr. Walther Fuchs bringen.

Ueber die großen wissenschaftlichen Bibliotheken bestehen oft recht unzureichende Vorstellungen. Auch mancher Bücherfreund, der seine geliebte Sammlung von einigen 100 oder 1000 Bänden völlig übersieht, wird von einem Gefühl der Ratlosigkeit ergriffen, wenn er den Begriff Bibliothek mit einer 5- und 6stelligen Zahl zusammendenken soll — unsre Universitätsbibliothek aber gehört zu den Bibliotheken, deren Bändezahl die halbe Million überschritten hat. Da hat denn das Wort Bibliothek viel von seinem heimeligen Klange verloren. Es steht hier für ein großes wissenschaftliches Institut mit einem oft scheinbar nüchternen Arbeitsbetriebe im Dienste der Forschung. Diese Arbeit und die Aufgaben, die unsrer UB gestellt sind, wollen die folgenden Zeilen in einigen Hinweisen auch dem Fernerstehenden vergegenwärtigen.

Als Institut der Universität betrachtet, besitzt die UB die Eigentümlichkeit, daß sie nicht nur mit dem einen oder anderen, sondern grundsätzlich mit allen Instituten der Universität in lebendiger Beziehung steht.

Daß es sich um eine wechselseitige, nicht um eine einseitige Beziehung handelt, zeigt sinnfällig das im vorigen Jahre mit Hilfe des Rektors und der Gesellschaft der Freunde der Martin-Luther-Universität von der Bibliothek herausgegebene „Hallesche Gesamtverzeichnis der an der Universitätsbibliothek, der Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft und den Instituten der Universität gehaltenen Zeitschriften." Der stattliche Band, etwa 6000 Titel umfassend, aus innerer Notwendigkeit seit langem geplant, ist in fruchtbarer Zusammenarbeit der UB mit sämtlichen Instituten der Universität entstanden. Er will ein Führer sein zu den reichen Schätzen wissenschaftlicher Zeitschriften, die im Bereiche unserer Universität zur Zeit gehalten werden, und damit ein Hand- und Hilfsbuch für jeden wissenschaftlichen Arbeiter, zugleich eine Anleitung für den jungen Wissenschaftler, der sich seine Wege erst noch sucht; spielt sich doch in den Zeitschriften ein wesentlicher Teil der wissenschaftlichen Arbeit ab.

Der große Vorteil des gedruckten Katalogs liegt in seiner Ubiquität, er braucht nicht an Ort und Stelle eingesehen zu werden, wie das für die Hauptkataloge der Bibliothek der Fall ist. Von diesen Katalogen lebt die Bibliothek. Mit ihrer Hilfe wird die halbe Million der vorhandenen Bände gelenkt und regiert. In ihnen haben sich Fleiß und Organisationskunst mehrerer Generationen wissenschaftlicher Bibliothekare niedergeschlagen. Der sog. Realkatalog weist jedem Buche seinen Platz innerhalb eines umfassenden wissenschaftlichen Systems an. Diese Systemstelle ist zugleich der Platz des Buches im Büchermagazin. Bei aller Mühe, die daran gewandt wurde, dieses System klar und durchsichtig zu gestalten, bleibt die Kenntnis des Systems, bezw. die Einweisung durch den Bibliothekar doch Voraussetzung für die Benutzung dieses Katalogs. Mit der Ausarbeitung eines Repertoriums zu seiner leichteren Benutzung ist deshalb begonnen worden. Ebenso wurde ein Sachkatalog der neueren Bestände in Angriff genommen, der ohne gelehrte Vorkenntnisse und ohne besondern Schlüssel unmittelbar benutzbar sein und jedem Besucher der Bibliothek zu freier Verfügung stehen soll. Es ist von alters her ein großer Vorzug unserer UB vor fast allen andern großen Bibliotheken, daß sie ihren alphabetischen Hauptkatalog (Nominalkatalog) in 2 Exemplaren führt, von denen eins im Lesesaal zur unmittelbaren Einsichtnahme steht. Auch dieser Katalog ist das Ergebnis langer organisatorischer Mühen. Der einfach scheinenden Anordnung liegt ein kompliziertes Regelwerk zugrunde, das in der sog. Preußischen Instruktion festgelegt ist. Sie ist das Grundbuch der preußischen Universitätsbibliotheken und auf einem Siegeszug an die andern deutschen Bibliotheken begriffen. Auf ihr beruht die große Gemeinschaftsarbeit der preußischen und danach der deutschen Bibliotheken: der Preußische und nunmehr Deutsche Gesamtkatalog, der den Gesamtbestand der deutschen Bibliotheken bis 1930 verzeichnet. Mit seinem Druck ist begonnen. Der Hinweis auf dieses stolze Werk, das als eine deutsche Kulturtat bezeichnet werden darf, sollte in dieser Skizze der Arbeit, die unsre Bibliothek im Dienste der Wissenschaft zu leisten hat, nicht fehlen. Durch dieses Gemeinschaftswerk ist die UB in der Lage, über ihre eigenen Bestände hinaus der Forschung wissenschaftliche Literatur auch aus andern Bibliotheken, besonders der Staatsbibliotheken in Berlin zur Verfügung zu stellen. Denn dieser Gesamtkatalog und der preußische und später deutsche Leihverkehr bedingen einander. Auch hier liegt eine völlig singuläre deutsche Leistung vor. Die deutschen Bibliotheken ermöglichen durch diesen Leihverkehr der wissenschaftlichen Arbeit die Benutzung ihres Gesamtbestandes!

In unsrer Uebersicht war wiederholt von einem Geben und Nehmen der Institute mit der Bibliothek und der Bibliotheken untereinander die Rede. Zum Abschluß sei einer besonderen Aufgabe gedacht, in der die Bibliothek gern und mit Freude nur der helfende und gebende Teil ist. Daß nicht nur den Lehrern und Studenten der Universität, sondern jedem an der Wissenschaft und ihren Bildungsgehalten interessierten Volksgenossen unsrer Vaterstadt die Bibliothek offensteht, bedarf keiner Hervorhebung. Weniger bekannt aber ist es, daß die UB zugleich die Staatsbibliothek der Provinz ist (die Schwesterbibliotheken in Breslau und Königsberg führen deshalb den bezeichnenderen Namen: Staats- und Universitätsbibliothek). In dieser Eigenschaft hat sie die Bibliotheken, Schulen und Behörden, wirtschaftliche und industrielle Unternehmen der Provinz, aber ebenso auch Einzelpersonen mit wissenschaftlicher Literatur zu versorgen. Dazu gehört naturgemäß eine oft weitgehende bibliographische Auskunft und Beratung. Dieses Aufgabengebiet ist sehr ausbaufähig. Das Beispiel anderer Bibliotheken hat gezeigt, daß ein reges wissenschaftliches Verlangen auch außerhalb der Universität oft nur des Anrufs wartet, um nach und fruchtbar zu werden. Leider hat die Bibliothek sich hier wie in allem, was Werbung heißt, eine bedauerliche Beschränkung auferlegen müssen. Der Grund ist ein ganz äußerlicher: die Raumnot, unter der wir seit Jahrzehnten leiden. Vor nunmehr fast dreißig Jahren verhinderte der Weltkrieg den als notwendig anerkannten und bewilligten Umbau. Seitdem haben wir immer wieder mit kleinen Lösungen uns behelfen müssen, die die große Not nicht heilen konnten. Vom glückhaften Ausgang des Krieges erhoffen wir reichere Entfaltungs- und Arbeitsmöglichkeiten für unser Institut. An fruchtbaren Aufgaben wird es nicht fehlen.

Der Reichsstudentenführer spricht

Von der Gaustudentenführung wird uns mitgeteilt: Heute, Mittwoch, um 19.45 Uhr, spricht der Reichsstudentenführer Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Scheel über alle deutschen Sender zum Thema: „Studententum und Hochschule im Kriege."

Mülhausen wurde Hochschulstadt. An Mülhausen (Elsaß) wurde die frühere Textilfachschule als Hochschul-Institut für Textilchemie wiedereröffnet. Das neue Hochschul-Institut ist als Außen-Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe eingegliedert.

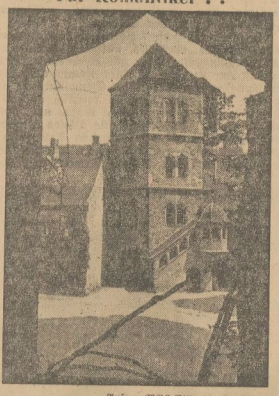
Ausstellung finnischer Künstlerinnen. In Berlin wurde eine Ausstellung finnischer Künstlerinnen und Kunsthandwerkerinnen in Gegenwart der Präsidentin des Lotta-Svaerd, Fanni Luukkonen, eröffnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194305 19-13/fragment/page=0003

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Mittwoch 21.53 Uhr bis Donnerstag 4.39 Uhr. Mondaufgang: Mittwoch 20.14 Uhr; Monduntergang: 5.15 Uhr.

Für Romantiker . .



Aufn.: MNZ-Bilderdienst (Schultze)

Ein alter Fensterbogen, ein ziemlich alter Turm und eine Wand mit jungem Efeu . . .

Regelung der Sonderzuteilungen

In diesen Tagen erhalten die Verbraucher die Lebensmittelkarten für die 50. Zuteilungsperiode vom 31. Mai bis 27. Juni. Wir haben hierüber bereits ausführlich berichtet. Im folgenden geben wir die ergänzenden Bestimmungen bekannt. Die Sonderzuteilung von 500 Gramm Gerstengrütze wird so aufgeteilt, daß 250 Gramm in der 50. und weitere 250 Gramm in der 51. Kartenperiode ausgegeben werden, während die Sonderzuteilung an Kartoffelstärkemehl in der 52., die an Reis in der 53. Kartenperiode erfolgt. Die Gerstengrütze gibt es auf einen entsprechenden Abschnitt der Fleischkarte, der beim Einkauf vom Einzelhändler abgetrennt wird. Hat der Einzelhändler keine Gerstengrütze, so kann der Verbraucher auf den Abschnitt auch andere Nährmittel, jedoch keine Teigwaren, bekommen. Wer regelmäßig in Gaststätten ißt, kann den Sonderabschnitt Gerstengrütze der Fettkarte in Reise- und Gaststättenmarken für Nährmittel umtauschen. Die Sonderzuteilung an Käse gibt es auf die Fettkarte. Da noch nicht feststeht, ob in der 50. Kartenperiode mehr als 62,5 Gr. Käse je Verbraucher zusätzlich zugeteilt werden kann, wird die Abgabe noch besonders bekanntgegeben. Die Sonderzuteilung von 1 Kilogramm Zucker ist für die 51. bis 54. Zuteilungsperiode gedacht. Dieser Zucker muß beim Einzelhändler vorbestellt werden, und zwar auf die neue Zuckerkarte 51—54, die zu diesem Zweck statt erst am Ende der 50. Kartenperiode schon jetzt ausgegeben wird. Der Einzelhändler trennt den Bestellabschnitt ab und vermerkt die Vorbestellung auf dem Stammabschnitt der Zuckerkarte mit seinem Firmenstempel.

Einweichmittel werden bewirtschaftet

Zusatz- und Waschhilfsmittel, also Bleichsoda, Vorwaschmittel, enzymatische Einweichmittel, Waschmittel für Weiß-, Groß- und Buntwäsche, Reinigungsmittel für grobverschmierte Berufswäsche sowie Spül- und Bleichmittel waren bisher nicht bewirtschaftet. Diese Waschmittel durften zwar schon bisher nur mit besonderer Genehmigung hergestellt werden, konnten aber noch frei bezogen und verkauft werden. Um eine straffere Verteilung dieser für die Hausfrau wichtigen Waschhilfsmittel und Zusatzwaschmittel zu gewährleisten, sind sie nunmehr zunächst für den Verkehr zwischen den Herstellern und dem Handel für Bezugsbescheinigungen erfaßt worden. Der Seifenhändler kann sie also nur noch auf Bezugscheine beziehen. Die Bezugscheine erhält er von den Wirtschaftsämtern gegen Vorlage von Waschseifenpulverabschnitten der Seifenkarten, und zwar wird ihm auf je ein Normalpaket Waschseifenpulver eine Normaleinheit Zusatzwaschmittel oder Waschhilfsmittel zugeteilt. Für den Verkauf an den Verbraucher werden noch besondere Vorschriften erlassen. Bis dahin ist der Verkauf von Zusatzwaschmitteln und Waschhilfsmitteln an den Verbraucher gesperrt.

Händel-Konzert der Hitler-Jugend

Im Rahmen der kulturellen Arbeit der Hitler-Jugend des Gebietes Mittelland findet am kommenden Freitag die Aufführung der Cäcilien-Ode von Georg Friedrich Händel statt. In diesem Konzert, das im großen Saal des Stadtschützenhauses durchgeführt wird, wirken mit: der Stadtsinfoniechor der Hitler-Jugend, verstärkt durch die Schulen der Franckeschen Stiftungen, der Reichsmusikzug der Hitler-Jugend und Solisten. Die Gesamtleitung hat Chordirektor Gefolgschaftsführer Otto Weu.

Die Cäcilien-Ode ist eine Huldigung an die Schutzheilige der Musik, bei der die einzelnen Instrumente nacheinander solistisch hervortreten. Das seelenvolle Violoncello, das für das Lieblingsinstrument der Heiligen gilt, beginnt den Reigen; ihm folgen Trompeten, Pauken, Flöte und Laute, Violinen und Orgel. Im Einleitungschor wird die Erschaffung der Welt aus dem Chaos geschildert, die Harmonie der Schöpfung wird gefeiert, bis zum Schlußchor der Weltuntergang aufklingt.

Luftwaffen-Ingenieuroffiziere. Im heutigen Anzeigenteil wird eine Bekanntmachung über Bewerbungen für die Ingenieuroffizier-Laufbahn in der Luftwaffe veröffentlicht.

Der Gauleiter in einer Lazarett-Werkstatt

Unter den Verwundeten grüßte er einen hallischen Ritterkreuzträger

Am Dienstagnachmittag stattete Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar Eggeling dem Lazarett in der Mackensen-Schule, begleitet von Gauamtsleiter der NSDV., Wunderling, und Kreisleiter Dohmgoergen, einen Besuch ab. Oberstabsarzt Dr. Fischer begrüßte den Gauleiter mit herzlichen Worten und überreichte einer Reihe von Verwundeten Kriegsauszeichnungen.

In einer kurzen Ansprache dankte hierauf der Gauleiter den verwundeten Soldaten für ihren Einsatz und ihr Opfer, daß sie für die Gemeinschaft gebracht haben. Immer, so sagte er, sei es schon so gewesen, daß zur Erhaltung des Blutes und damit des Volkes Blut eingesetzt werden mußte. Die Verwundeten aber könnten der Gewißheit sein, mit ihrer Kraft dazu beigetragen zu haben, daß unserem Volke der Sieg werde. Es heiße nun für jeden, den Willen und die Lebensfreude zu verstärken, um den späteren beruflichen Aufgaben gewachsen sein zu können.

Anschließend ging der Gauleiter durch die Reihen der Verwundeten, die in der Aula zusammengekommen waren. Sein besonderer Gruß galt dem Ritterkreuzträger Feldwebel Richter, der aus der Gaustadt stammt, und dem Unteroffizier Gronemann aus Wien, der Träger des Deutschen Kreuzes in Gold ist. Ein Rundgang führte den Besuch durch die einzelnen Krankenzimmer, in denen sich der Gauleiter mit jedem der Bettlägerigen unterhielt. Besonders interessant war ein Blick in die Werkstätten des Lazaretts. Hier führten Verwundete Sattlerarbeiten aus, dort fertigten sie Manometer an und in einer weiteren Werkstatt stellten sie Prothesen her oder besserten sie aus. Die meisten von ihnen waren ungelernt zu diesen Arbeiten gekommen und vollführten sie nun mit einer außerordentlichen Fingerfertigkeit.

Noch erstaunlicher waren die Fortschritte, welche die Verwundeten in der „Gehschule" machten. Die meisten von ihnen haben Bein- oder Armamputationen hinter sich. In der Gehschule lernen nun die Beinamputierten mit der Prothese gehen und verschiedenartige Hindernisse überwinden. Ein Amputierter konnte z. B. nach sechs Wochen Teilnahme an diesen Uebungen alle Hindernisse bewältigen und vollauf sicher gehen. Welcher Lebenswille in den Verwundeten steckt, zeigte sich besonders auch bei den Ballspielen, welche von ihnen auf dem Sportplatz ausgetragen wurden. Immer wieder mußte man staunen über die Behendigkeit, mit der sie sich bewegten, und über die Ausdauer, die sie zeigten. Das war denn auch der bleibende Eindruck von dem Besuch im Lazarett: hier sind junge Menschen, die in Deutschlands Schicksalskampf schwer verwundet wurden, die sich aber nicht unterkriegen lassen, sondern mit Energie an sich arbeiten, um im Leben ihren Mann stehen zu können. Sie wollen nicht falsches Mitleid! Durch eigene Tatkraft sind sie bestrebt, alle Schwierigkeiten zu meistern.

nsg.

Der Gauleiter begrüßt einen blutjungen Gefreiten

Mit allen Sorgen kann man zur „S. B." kommen

Die Betreuung der werktätigen Frauen durch die DAF.

Schon immer, seit die ungeheure Technisierung und Industrialisierung in Deutschland einsetzte, gab es werktätige Frauen. Und zwar waren es meist die schlechten Verdienstmöglichkeiten der Männer, die Vermögensverluste der Inflationsjahre, die Millionenverluste an Männern im Weltkriege, die Notzeiten der folgenden Jahre, die die Frauen zum Erwerb zwangen. Mann und Frau mußten beide suchen, das Leben zu erhalten, ohne Rücksicht auf Eignung und Fähigkeit. Nur, daß die Frau unter all diesen Dingen schwerer zu leiden hatte als der Mann, der eben doch diesen Widrigkeiten gegenüber widerstandsfähiger ist.

Rückblickend auf den Weltkrieg 1914—1918, sehen wir unsere Mütter an den Arbeitsplätzen der Männer werken und schaffen, unzureichende Lebensmittelzuteilungen und keinerlei Schutzbestimmungen fügten der Substanz unseres Volkes in biologischer Beziehung einen ungeheuren Verlust zu. Seelisch allein gelassen, fielen die Frauen gewissenloser Verhetzung anheim, denn man kann einem Menschen nicht jahrelange Not und Entbehrung auferlegen und ihm obendrein Glauben und Vertrauen nehmen.

In den Kampfjahren der nationalsozialistischen Bewegung sehen wir deshalb viele Frauen als treueste Anhängerinnen des Führers, weil die Frau gefühlsmäßig erkannte, daß ihr in dieser Bewegung die Stellung eingeräumt werden würde, die ihr zukam. Die Deutsche Arbeitsfront nahm sich nach dem Siege der Bewegung auch der werktätigen Frauen an. Im Frauenamt der DAF. sorgen Frauen, die selbst berufstätig waren, für ihre Kameradinnen an der Werkbank, im Verkehr, im Büro und hinter dem Ladentisch und wo immer noch sonst Frauen schaffen. Schutzbestimmungen und Gesetze für die schaffenden Frauen wurden geschaffen, Arbeitsplätze ständig überwacht und Amtswalterinnen geschult. In den Werkfrauengruppen wächst der Typ einer neuen jungen Frauengeneration heran, die politisch geschult und fachlich durchgebildet ist und sich bemüht, die Frau als lebendiges Glied in die Betriebsgemeinschaft hineinwachsen zu lassen.

Seit zehn Jahren haben wir unsere Sozialen Betriebsarbeiterinnen im Betrieb, Frauen, die sozialpolitisch und arbeitspädagogisch geschult, das soziale Wollen des Betriebsführers in die Tat umsetzen. Sie kennen selbst jede Arbeit im Betrieb, sie können Ratschläge für den Frauenneinsatz geben, sie überwachen die hygienischen und sanitären Einrichtungen für die Frauen im Betrieb. Mit allen Sorgen können die Kameradinnen zu ihnen kommen, sie wissen immer Rat. Ihre Sorge gilt auch der Mutter und Hausfrau in den Gefolgschaftsfamilien, die ja stärksten Einfluß auf die Haltung des Mannes in der Betriebsgemeinschaft und an seinem Arbeitsplatz hat. Sorgen, hüten, pflegen — diese mütterlichen Eigenschaften leben in jeder Frau, auch wenn sie selbst kinderlos ist, und kommen so denen zugute, die in oft dreifacher Belastung als Hausfrau — Mutter und werktätiger Frau nicht an sich selbst denken können. So eindrücklich, weil für uns unfaßbar, wir vor den Leistungen der Soldaten unseres Volkes stehen — die gleiche Ehrfurcht muß gerade auch den werktätigen Müttern gelten, die allein ein Beispiel dafür sind, was Frauen zu leisten imstande sind. Ihnen gilt unsere Sorge, unsere Arbeit, und sie alle sollen die Gewißheit haben, daß wir ihnen immer helfen werden.

Unfaßbar in Zahlen und Tätigkeitsberichten ist die Arbeit des Frauenamtes der DAF. und seiner Mitarbeiterinnen. Das enge Vertrauensverhältnis zwischen den Arbeitskameradinnen der Betriebe spricht aber mehr als Zahlen. Eine Welle von Fraulichkeit und Mütterlichkeit ist in die Betriebe hineingeströmt und erhält der Frau trotz schematischer Fahrt- und Büroarbeit ihre gefühlsmäßigen Kräfte, die sie befähigen, mit heißem Herzen auf dem Platz, auf den Können und Befähigung sie gestellt haben, mitzuhelfen zum endgültigen Sieg.

Charlotte Keindorf, Gaufrauenwalterin der DAF.

Weibliche Lehrlinge als Wehrmachtshelferinnen. Der Reichsverkehrsminister hat geklärt, wie freiwillige Meldungen weiblicher Lehrlinge als Wehrmachtshelferinnen hinsichtlich der Beendigung des Lehrverhältnisses zu behandeln sind. Im Grundsatz ist hier verfahren wie bei der freiwilligen Meldung männlicher Lehrlinge zum Wehrdienst; eine Annahme der Meldung erfolgt also nur, wenn die Berufsausbildung abgeschlossen ist. Die Zulassung zur Prüfung kann aber um ein halbes Jahr früher erfolgen, wenn überdurchschnittliche Leistungen nachgewiesen werden.

AUS HALLISCHEN LICHTSPIELHÄUSERN

Ufa — Riebeckplatz:

„Meine Frau Teresa"

Es ist schwer, einen Filmstoff zu finden, der leicht geschürzt und locker ein kleines Eheproblem gleich geschmackvoll und lebendig zu bringen vertebt. Im Tobisfilm „Meine Frau Theresa" ist es vollauf gelungen. Es geht ganz einfach darum, daß ein Schriftsteller ausgerechnet in seinen Flitterwochen einen Roman mit ernsthaftem Problem schreiben soll — daraus entstehen die „Konflikte" der Filmhandlung, die in äußerst witziger, lustiger und sehr pointenreicher Durchführung von Anfang bis zum seligen Ende fesseln, unterhalten und bei allem Fröhlichsein auch ein wenig nachdenklich machen. Eine Feuerleiter und — das ist nun mal im Honigmond so — ein großes Himmelbett sind die unerläßlichen Requisiten. Arthur Marcus Rabenalts Regie ist locker, flüssig und sehr gescheit, Elfie Mayerhofer und Hans Söhnker stellen das junge Ehepaar dar, Rolf Weih und Mady Rahl gesellen sich dazu, und schließlich sieht man Harald Paulsen als seriös-urkomischen Diener. Das Facit also? Ein liebenswürdiges Lustspiel mit viel Humor und Witz! — Als Kulturfilm ein Blick hinter die Kulissen der Artistenwelt — sehr interessant!

Robert Glass

Ufa — Danziger Freiheit:

„Der dunkle Tag"

Ein kleines, hellglänzendes und eigenartig geformtes Amuleit, die „Hand der Fatme", der Talisman eines morgenländischen Fürsten, kann beweisen, daß es auch im Land der untergehenden Sonne nichts von seiner Zauberkraft eingebüßt hat. Sie ist von solch magischer Innenkraft, daß es ihr, obwohl das Amulet eigentlich zum Verräter wird, zu guter Letzt doch gelingt, die sich endlich in Liebe Gefundenen für immer zu vereinen. Aber bis man beim Happy-End-Kuß in Großaufnahme angelangt ist, begleitet man die schöne Gloria durch mancherlei Verwicklungen und Herzensirrfahrten, die aus ihrem behüteten, sorglosen Elternhaus bis in ein gepflegtes, glatt und wohlgefällig dahinfließendes Eheleben führt, bis durch das plötzliche Wiederauftauchen des einstigen Jugendgeschehenen unvorhergesehenen Spannungen ausgesetzt wird und den dramatischen Akzent erhält. Das nicht neue Thema der Frau zwischen zwei Männern ist durch einen mysteriösen Kriminalfall, der zur Entwirrung mancher leicht durcheinandergewirbelter Gefühlsfäden beiträgt, variiert und gewürzt, und dank der behutsamen Regieführung Geza von Bolvárys und der reifen Darstellungskunst Marte Harells, Willy Birgels und Ewald Balsers zu einem guten Unterhaltungsfilm geworden, dessen seelische Konflikte sich am Ende in Wohlgefallen lösen.

Ilse Beyer

Ringtheater, Waisenhausring:

„Verschwörung gegen Marco"

Vor dem schillernden Hintergrund der prächtigen lombardischen Landschaft steigt die italienische Ritterzeit in dem neuen Film der Difu auf, der von menschlich-dramatischen Spannungen reich erfüllt und mit zahlreichen guten Hell-Dunkel-Zeichnungen ausgestattet ist. Die geschichtlichen Kämpfe und Verschwörungen gegen den Heerführer der mailändischen Truppen, Marco Visconti, der beabsichtigt ist, zum Volksführer aufzusteigen, bilden den schmalen Rahmen für die eigentliche Handlung, in deren Mittelpunkt die schöne Tochter des Grafen del Palzo steht. Um sie kämpfen der gereifte Marco, der in ihr das Ebenbild der einzigen von ihm einst geliebten Frau sieht, und sein strahlend-junger Vetter Ottorino. Der Film hat natürlich sein happy end und befriedigt damit auch sein Publikum. — Ein italienischer Kulturfilm zeigt den Herstellungsweg einer Zeitung, der noch vielen unbekannt sein dürfte.

Margot Fels

VOR DEM RICHTERTISCH

Zu müde, um pünktlich zu sein

Der 31jährige Werner M. aus Halle scheint die selbstverständlichen Forderungen der Kriegszeit immer noch nicht erkannt zu haben. Bei der Verhandlung vor dem hallischen Richter wegen Arbeitsvertragsbruchs gestand er ein, öfters früh zur Arbeit zu spät gekommen zu sein, er sei müde gewesen, da er sich abends zu spät hingelegt habe. Er hatte überhaupt oft seine Arbeiten nicht so ausgeführt, wie es notwendig war und hatte deshalb von seinem Vorarbeiter berechtigte Vorwürfe entgegenehmen müssen. So kam es zu Spannungen, die im November 1942 dazu führten, daß sich M. ohne Grund weigerte, eine Arbeit für ein erkranktes Gefolgschaftsmitglied auszuführen. Da er sich sogar zu Tätlichkeiten hinreißen ließ, wurde er fristlos entlassen, vom Gericht aber wegen Arbeitsvertragsbruchs zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Ordnungsstrafe nützt nichts

Wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten in seinem Geschäftsbetrieb hatte der 34jährige Hugo R. in Ammendorf am 23. Juni 1942 vom Regierungspräsidenten einen Ordnungsstrafbescheid über 100 RM. erhalten; gleichzeitig war ihm jede Tätigkeit als Großo- oder Kleinhändler auf die Dauer von drei Jahren untersagt worden. Trotz dieses Verbotes erschien bald darauf eine größere Anzeige des R. in einer Zeitung, in der er Waren verschiedenster Art zum Kauf anbot. Bei der Verhandlung vor dem hallischen Richter behauptete R., er habe die Anzeige im Auftrage einer auswärtigen Großhandlung aufgegeben. Das stimmte aber nicht, denn die von der angegebenen Firma gelieferten Waren waren ganz anderer Art. Nur wegen seiner bisherigen Unbescholtenheit hielt das Gericht eine Geldstrafe für eine ausreichende Sühne. R. wurde wegen Zuwiderhandlung gegen das Verbot zu 300 RM. Geldstrafe, ersatzweise zu zwei Monaten Gefängnis, rechtskräftig verurteilt.

Eine Bestohlene ohne Dieb!

Bei der Verhandlung vor dem hallischen Richter war Anni G. aus Halle, was ihre letzte Strafsat anbelangt, voll geständig. Sie war schon zweimal wegen Betrugs, einmal wegen Arbeitsverweigerung und wegen Diebstahls bestraft und hatte im ganzen zehn Monate Gefängnis verbüßt. Nun wurde ihr zu Beginn des Jahres vom Arbeitsamt eine Stellung als Helferin zugewiesen. Die ihr über übertragenen Arbeiten erledigte sie einwandfrei. Da trat sie an ihre vorgesetzte Dienststelle mit der Bitte heran, ihr beim Kauf von Kleidungsstücken behilflich zu sein. Die ihren seien ihr bis auf die, die sie trage, gestohlen worden. Sie gab über den Diebstahl an ihren Sachen eine schriftliche Erklärung ab, die aber falsch war. Als Anni sich dann überlegte, was sie sich da eingebrockt hatte, bekam sie es mit der Angst zu tun. Anstatt aber nun Farbe zu bekennen, verließ sie am 4. März ihre Arbeitsstätte und blieb der Arbeit fern. Einige Wochen fand sie bei einer Freundin Unterschlupf, und die notwendige Ernährung erhielt sie von ihrer Großmutter, bis sie in Haft genommen wurde. Da Anni wegen Arbeitsverweigerung vorbestraft war, mußte die Strafe fühlbar ausfallen. Sie wurde zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt; das Urteil erlangte Rechtskraft.

Gastandelabler angefahren. Ein Lastkraftwagen fuhr am Dienstag gegen 8.45 Uhr gegen den Gastandelabler Ecke Lindenstraße/Raunischer Platz, der beschädigt wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194305 19-13/fragment/page=0004

Der Kleingärtner

Giftmittel gegen tierische Schädlinge

Bei der Verwendung von Ködergiften in Garten, Feld, Keller usw. läßt man es häufig an der nötigen Vorsicht fehlen. Ködergiftmittel werden gegen tierische Schädlinge wie Werren (Maulwurfgrille), Wühlmäuse, Erdratten usw. gebraucht. Zu diesen Bekämpfungsmitteln gehören z. B. Wühlmausbrot, Giftweizenkörner, Werrenpillen u. a. m., wie sie heute nicht nur von den Pflanzenschutzämtern dem Gartenbesitzer und Landwirt empfohlen werden.

Fälschlicherweise fassen viele Gartenbesitzer diese Mittel mit der nackten Hand an und legen sie in die Gänge und Schlupfwinkel der Schädlinge aus, bedenken dabei aber nicht, daß die letzteren, die durch die Ködergifte gerade angelockt und vernichtet werden sollen, ein feines Geruchs- und Witterungsvermögen besitzen, dank dessen sie sofort die Berührung des Mittels durch Menschenhand wittern und es dann ohne weiteres liegen lassen, sodaß die ganze Arbeit und Geldausgabe umsonst war. Teilweise unberechtigt wird dann naturgemäß dem Mittel die Schuld an dem Mißerfolg zugeschoben. Derartige Mittel sind deshalb vor dem Gebrauch nie mit der bloßen Hand, sondern stets mit alten Handschuhen oder mit einem alten Teelöffel usw. zu verwenden.

Wichtig ist noch, daß man bei dieser Arbeit kleine Kinder sowie Hühner, Tauben, Katzen, Hunde usw. fernhält und daß diese Mittel auch gleichzeitig vom Nachbarn ausgelegt werden, damit bei starkem Auftreten eine völlige Vernichtung der Schädlinge gewährleistet ist.

Etwas über Wetter und Bohnen

Im letzten Jahr war das Bohnenwetter nicht überall günstig, so daß z B. die empfindlicheren fadenlosen Sorten im Wachstum und Ertrag nicht überall restlos befriedigten, dies zumal, wenn Lage, Klima und Boden an sich nicht gerade bohnenfreundlich waren.

Hierzu sei grundsätzlich bemerkt, daß nach den Erfahrungen z. B. die Feuerbohnen und auch Bohnensorten mit Fäden im allgemeinen gegen ungünstige Witterungseinflüsse weniger empfindlich sind als die fadenlosen Sorten, die vielfach nur bei gleichmäßiger und beständiger warmer Witterung, besonders während des Fruchtansatzes, gute Vollernten bringen.

Im letzten Jahr haben z. B. die Feuer- und Prunkbohnen im Vergleich zu den anderen Sorten durchschnittlich die besten Erträge gebracht, weil sie eben im allgemeinen widerstandsfähiger und deshalb zuverlässiger sind als manche der sogenannten feinen Sorten.

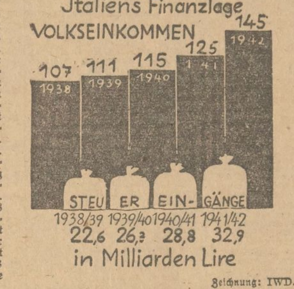
Auch die Bohnensorten mit Fäden sind gegen plötzlich eintretende Witterungsstürze nicht so empfindlich wie manche der ausgesprochenen fadenlosen Sorten. Und wenn man die Schoten rechtzeitig pflückt, also nicht so lange hängen läßt, bis sie Fäden haben oder gar zäh sind, dann kann man auch von ihnen eine befriedigende Ernte erwarten.

Aus der Wirtschaft

Italiens gesunde Finanzlage

Steuern und Volkseinkommen - Dieses stieg in fünf Jahren um 38 Milliarden

Die kriegsbedingten fiskalischen Maßnahmen hatten auch in Italien, wie in allen kriegführenden Ländern, eine beträchtliche Erhöhung der Steuereingänge zur Folge. So stiegen die Steuereinnahmen von 22,6 Mrd. Lire im Steuerjahr 1938/39 auf 26,3 Mrd. Lire im Haushaltsjahr 1939/40, auf 28,8 Mrd. Lire 1940/41 und auf 32,9 Mrd. Lire 1941/42. Für die nächsten beiden Jahre waren in den Voranschlägen weitere erhöhte Eingänge an Steuern in Rechnung gestellt. Diese Mehreingänge entsprachen aber keineswegs der inzwischen eingetretenen Steigerung des italienischen Volkseinkommens. Dieses ist nach den Feststellungen des Finanzministeriums inzwischen von 107 Mrd. Lire i. J. 1939 auf 111 Mrd. Lire i. J. 1939, 115 Mrd. Lire i. J. 1940, 125 Mrd. Lire i. J. 1941 und 145 Mrd. Lire i. J. 1942 angewachsen. Für 1943 wird eine weitere Steigerung erwartet. So entsprechen die Steuern also keineswegs dem tatsächlichen Anstieg des Volkseinkommens. Im Vergleich zu dem Ausgangsjahr 1938/39 ist das Steuervolumen Italiens im Verhältnis zu den anderen kriegführenden Mächten geringer, was aber nicht besagen will, daß auch der italienische Steuerzahler weniger große Opfer gebracht hätte. Dazu kommt noch, daß sich diese Steuerbelastung infolge des Abessinienkrieges sogar auf eine wesentlich längere Zeit hin erstreckt.



Zeichnung: IWD.

Reiche spanische Braunkohlenlager entdeckt. Auf 25 Millionen Tonnen werden die großen Braunkohlenvorkommen geschätzt, die von spanischen Fachingenieuren bei Arenas del Rey, Fornes und Sayena festgestellt wurden. Sie erstrecken sich über eine Fläche von 35 000 Quadratkilometer. Die Provinzialdelegationen der spanischen Industrie haben der Regierung einen Plan zur Ausbeutung der Braunkohlenlager vorgelegt. Er sieht die Errichtung von Destillieranlagen vor und die Verwertung der Rückstände für die Erzeugung elektrischen Stroms, wobei man mit einer Produktion von 2000 PS rechnet. Die gesamte spanische Braunkohlenförderung belief sich 1941 auf 1 828 345 Tonnen.

Englische Kleiderkarte weiter verkürzt. Die Engländer können nicht länger verheimlichen, daß ihre neue Kleiderkarte nochmals weniger Punkte als die bisherige hat und später ausgegeben wird, als ursprünglich vorgesehen. Die erste englische Kleiderkarte hatte 66 Punkte, was gegenüber dem Friedensverbrauch an Kleidung und Wäsche eine Einkaufsbeschneidung um 50 v. H. ausmacht. Die zweite Kleiderkarte hatte 60 Punkte, aber ihre Laufzeit mußte auf 15 Monate verlängert werden, so daß den Engländern in Wirklichkeit in einem Jahr nur 48 Punkte zur Verfügung standen, was, wie die englische Wirtschaftszeitung „Economist" schreibt, eine Kürzung des Vorkriegsverbrauchs um zwei Drittel bedeutet. Die neue Kleiderkarte wird am 1. September ausgegeben und wird weitere Punktkürzungen bringen.

Gustav Schwarz G. m. b. H., Eilenburg. Die Gustav Schwarz G. m. b. H., Eilenburg (Metall- und Holzverarbeitungsgesellschaft), erhöhte ihr Stammkapital von 460 000 auf 1 Mill. RM.

Saale-Elektrizitätswerk G. m. b. H., Saalfeld. Die Gesellschafterversammlung der Saale-Elektrizitätswerk G. m. b. H., Saalfeld, hat die Erhöhung des Stammkapitals um 400 000 RM. von 2,75 auf 3,15 Mill. RM. beschlossen.

Blick in die Welt

50 000-RM.-Gewinn auf Nummer 3873. In der 2. Klasse der 9. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 50 000 RM. auf Nummer 3873.

Schlaganfall in der Badewanne. Eine über 70 Jahre alte Frau, die in der Hildesheimer Badeanstalt ein Wannenbad nahm, blieb auffällig lange in ihrer Badekabine. Schließlich brach man die Tür auf und fand die Greisin, die im Wasser einen Schlaganfall erlitten hatte, tot vor.

Mit 92 Jahren noch als Bauer tätig. Der Bauer Bernhard Schulte-Schweising in der Bauernschaft Hummeldorf bei Salzbergen (Hann.) vollendete sein 92. Lebensjahr. Seine körperliche und geistige Frische erlaubt ihm trotz des hohen Alters noch die Verwaltung seines großen Hofes für seinen einberufenen Enkel.

Zugunfall auf der Gotthardstrecke. Auf der Südrampe der Gotthard-Eisenbahnlinie ereignete sich durch Entgleisen von Wagen eines Güterzuges ein Unglück. Der Unfall spielte sich in der Nähe der Ortschaft Ambri-Piotta ab und soll auf einen Wagendefekt zurückzuführen sein. Mehrere Güterwagen wurden zerstört.

Weteritz, Kr. Gardelegen. (Mord an dreizehnjähriger Schülerin.) Am 15. Mai gegen 17 Uhr wurde im Walde zwischen Weteritz und Solpke, 100 Meter nördlich der Reichsstraße 188, an einem Holzstapel die 13jährige Schülerin Frieda Volgmann aus Weteritz tot aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte Mord vorliegen. Das Mädchen hatte um 6.30 Uhr desselben Tages das Elternhaus mit einem Handwagen verlassen, um im Nachbarort Solpke Brot einzukaufen. Der Handwagen stand auf der anderen Seite der Straße an einem Kornfelde. Die Tat ist vermutlich zwischen 6.30 und 7 Uhr geschehen. Für die Ergreifung des Täters ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Turnen - Sport - Spiel

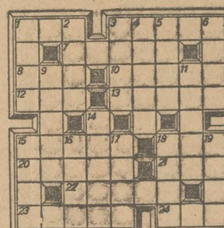
Zwischenrunde um die Fußballmeisterschaft

Die Zwischenrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft wird am 30. Mai von acht Mannschaften bestritten. Fünf davon sind als Favoriten-Mannschaften anzusprechen. Die vier Spiele mußten also zumindest schon zwei „starke" Mannschaften gegeneinander führen. Nach dem Grundsatz der nachbarlichen Auseinandersetzungen hat es sich geschickt, daß Vienna Wien und 1860 München aufeinandertreffen. Diese Begegnung wird also im Mittelpunkt der Zwischenrundenspiele stehen, wenn auch die übrigen der „fünf Großen" vor keineswegs von vornherein sicheren Erfolgen stehen; denn sie müssen sämtlich auf dem Platz ihres Gegners spielen. Die Zwischenrunde wurde wie folgt angesetzt: In Kiel: Holstein Kiel — Schalke 04, in Saarbrücken: FV Saarbrücken — VfR Mannheim, in Wien: Vienna Wien — TSV 1860 München und in Königsberg VfB Königsberg — Dresdner SC.

Eine neue Jahres-Weltbestleistung stellte der italienische Diskuswerfer Consolini in Treviso mit 51,54 Meter auf. Italiens bester Geher Kressevich feierte in einem 30-Kilometer-Gehen in Biella seinen elften Sieg in ununterbrochener Reihenfolge.

Stahlunion ist Meister. Der deutsche Frauen-Handballmeister sicherte sich im letzten Punktspiel gegen den TV Grafenberg endgültig die Bereichsmeisterschaft am Niederrhein. 8:0 lautete das Ergebnis.

Unser Rätsel



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Monat, 3. Schulmeisterstock, 7. siehe Anmerkung, 8. Biersorte, 10. siehe Anmerkung, 12. Sonnengott, 13. Festessen, 15. Männername, 18. Nibelungenfigur, 20. Nebenfluß der Rhone, 21. Wappentier, 22. siehe Anmerkung, 23. Windrichtung, 24. Lebensbund.

Senkrecht: 1. Strom in Westeuropa, 2. Insektenfresser, 3. Schrankfach, 4. Stern im Adler, 5. mittelasiatischer Fürstentitel, 6. Stadt in Ostfriesland, 9. und 11. siehe Anmerkung, 14. Kleiderbesatz, 15. japanische Urbevölkerung, 16. wissenschaftlicher Versuch, 17. Edelgas, 18. Baum, 19. Raubvogel.

Anmerkung: 7., 9., 10., 11. und 22. sind fünf Dichter Norddeutschlands und Niedersachsens.

Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Arie, 5. Maas, 9. Eintracht, 10. Rega, 11. Jhna, 12. Abe, 13. Unter, 14. Ate, 15. Anode, 18. Abo, 21. Fama, 22. Udet, 23. Frankfurt, 24. Erna, 25. Arno.

Senkrecht: 1. Aera, 2. Ried, 3. Inge, 4. Eta, 5. Maine, 6. Acht, 7. Ahne, 8. Stat, 13. Ute, 14. Adana, 15. Affe, 16. Narr, 17. Oman, 18. A-Dur, 19. Bern, 20. Otto, 22. Ufa.

Familien-Anzeigen

Y **Sigrid**, 17. Mai 1943. In großer Freude geben wir die Geburt unseres ersten Kindes bekannt. **Gertrud Noack** geb. Ulbricht, z. Z. Diakonissenhaus, Privatstat. Prof. Dr. Frommolt, **Erich Noack**, z. Z. i. Felde, Halle, Ringerweg 4.

Y **York - Michael, Gero.** In strahlender Freude geben wir hiermit die glückliche Geburt unseres ersten Kindes, eines kräftigen Stammhalters, bekannt. **Gerda Grabarkiewicz** geb. Raiff, **Gerhard Grabarkiewicz**, Gaustellenleiter, z. Z. Uffz. d. Luftwaffe. Graudenz (Wpr.), 15. Mai 1943.

♡ Ihre Verlobung geben bekannt: **Hannelore Dittmar, Heinz Piltz.** Halle (S.), Gr. Brunnenstr. 7, Kriegsmarine, z. Z. auf Urlaub, Körnerstraße 21.

⚭ Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Könings**, Uffz. der Luftwaffe, **Ruth Könings** geb. Gies. Halle (S.), z. Z. Benneckenstein (Harz), im Mai 1943.

⚭ Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Uffz. der Luftwaffe **Erich Heinze, Lotti Heinze** geb. Herbst. Halle (S.), Wegscheiderstr. 7, Schwalbenweg 5, im Mai 1943.

⚭ Ihre am 15. Mai in Gotha vollzogene Trauung geben bekannt: Feuerwerker **Helmut Wollmann, Anni Wollmann** geb. Weiß. Halle (S.), Gotha. Gleichzeitig unseren aufrichtigsten Dank für erwiesene Freundlichkeiten.

⚘ Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren herzlichen Dank. **Walter Busch und Frau Charlotte** geb. Stoll. Halle, Eichendorffstr. 2, Taubenstr. 9, 14. 5. 43.

⚘ Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Gratulationen sagen wir, auch im Namen der Eltern, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Peter Koll und Frau Liesel** geb. Lange. Halle (S.), Merseburger Str. 3.

⚘ Ueber die Glückwünsche zu unserer Hochzeit haben wir uns sehr gefreut u. danken herzlich. **Fritz Lüder**, Oberbannführer der Hitler-Jugend, **und Frau Lore** geb. Wever. Halle, im Mai 1943.

⚘ Für die überaus zahlreichen Geschenke und Glückwünsche zu unserer Vermählung danken wir herzlichst, auch zugleich im Namen unserer Eltern. San.-Hauptfeldwebel **Karl Grunert u. Frau Irmgard** geb. Maynicke. Dößel (Saalkreis) und Hartha i. Sa., im Mai 1943.

⚘ Für die vielen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten zu unserer Hochzeit danken wir herzlichst. **Gerhard Fischer u. Frau Helene** geb. Tacke. Alsleben (Saale), im Mai 1943.

⚘ Wir danken hierdurch allen, die uns zu unserer Vermählung so reich mit Wünschen, Blumen u. Geschenken bedacht haben, aufs herzlichste. **Otto Seifert u. Frau** geb. Quinque. Brehna (Kreis Bitterfeld), im Mai 1943.

✠ **Halle (S.)**, Albert-Dehne-Straße 14, im Mai 1943.
Am Vortage des Osterfestes erhielten wir die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser herzensguter, strebsamer Sohn, der Gefreite
Kurt Steinweg
am 21. Februar 1943 sein sonniges, blühendes Leben im Alter von 20 Jahren auf dem Felde der Ehre ließ.
In unsagbarem Leid:
Willy Steinweg, z. Z. im Felde, **u. Frau**, Frau **Marta Werner**, Großmutter, **Fam. Ludwig Schulz**, Großeltern, und alle Angehörigen.

✠ **Könnern (Saale)**, den 17. Mai 1943.
Nach banger Ungewißheit wurde uns nun doch die schmerzliche Nachricht zuteil, daß unser über alles geliebter, herzensguter Sohn und Bruder, der Obergefreite
Karl Heinz Ludwig
im Alter von 23 Jahren im Mittelmeer den Heldentod fand.
In unsagbarem Herzeleid:
Gustav Ludwig und Frau Marie geb. Siegfried, **Willy Ludwig**, z. Z. im Osten, **Gertrud Ludwig, Siegfried Ludwig**, z. Z. im Osten, u. Angehörige.

Halle (S.), Mansfelder Str. 55, den 19. Mai 1943.
Durch Unglücksfall wurde uns am Sonnabend unser kleiner Sonnenschein
Ingo
im Alter von 4½ Jahren für immer genommen.
In tiefer Trauer:
Erich Kasten, z. Z. i. Felde, **u. Frau Gertrud** geb. Kolbe, seine Geschwister **Udo u. Heike** u. alle Angehörigen.
Beerdigung Freitag, 21. Mai, 15.15 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Wörmlitz-Böllberg, Angerstraße 1, den 19. Mai 1943.
Am 17. Mai 1943 entschlief sanft nach längerer, schwerer Krankheit unsere liebe, fleißige Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte und Cousine
Ursula Siemann
im blühenden Alter von 17 J.
In tiefer Trauer:
Willi Siemann und Frau Frieda geb. Gölicke, **Elisabeth** als Schwester sowie alle Verwandten und Bekannten.
Beerdig.: Donnerstag, 20. Mai 1943, 16 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes aus.

Halle (S.), Krondorfer Str. 6a, den 17. Mai 1943.
Nach langem, mit großer Geduld ertragenem, schwerem Leiden ist am 16. Mai mein lieber Mann, unser treusorgender und innniggeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Polizeiwachtmeister i. R.
August Jaenicke
im Alter von 79½ Jahren sanft entschlafen.
In stiller Trauer:
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung Freitag, 21. Mai, 14 Uhr, von der gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen. Zuged. Kranzspenden bitten wir bei der Verwaltung des Friedhofes abzugeben.

Halle (S.), Wachtelweg 90, Seebener Str. 75, 18. 5. 43.
Nach langem, schwerem Leiden entschlief am Dienstag früh unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Marie Lumme
geb. Stößer
im 74. Lebensjahre.
In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Hermann Lumme, z. Z. im Felde, **u. Frau** geb. Hoffmann, **Karl Brandau**, z. Z. im Felde, **u. Frau** geb. Lumme und 8 Enkelkinder.
Beerdigung Freitag, 14.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Zugedachte Kranzspenden bitte bei der Friedhofsverwaltung abgeben.

Alsleben (Saale), 17. Mai 1943.
Nach längerem Leiden entschlief heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- u. Urgroßmutter, Frau
Elsa Triepel
geb. Lämmerhirt
im Alter von 83 Jahren.
In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie Leo Heybenhauß, Familie Fritz Heybenhauß.
Beerdigung: 20. Mai, 14 Uhr. Zugedachte Kranzspenden von 12—1 Uhr an die Friedhofskapelle erbeten.

Halle (S.), Ludwigstr. 50.
Allen denen, welche beim Heimgang meines lieben Mannes und guten Vatis, Hans Lorenz, ihm das letzte Geleit gaben, und allen, die uns das schwere Leid tragen halfen, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Margarete Lorenz** und Sohn.

Görbitz, Priester, Piesteritz (Elbe), Bonn, Mainz, Griesbach i. Erzgeb.
Am Montag, dem 17. Mai 1943, verschied nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 44 Jahren meine herzensgute, heißgeliebte Frau, unsere treusorgende, aufopferungsvolle Mutter, gute, liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Lina Windhövel
geb. Höhne.
Dies zeigen in tiefstem Schmerze an:
Emil Windhövel, Heinz Windhövel, z. Z. im Osten, **Ursula Windhövel, Heinrich Höhne und Frau, Franz Höhne und Frau** nebst allen Verwandten.
Trauerf. Donnerstag, 20. Mai, 15.30 Uhr, in Görbitz (Saalkr.).

Nietleben, Dudweiler/Saar u. Weißenfels, im Mai 43.
Am Montag entschlief nach kurzem, schwer. Leiden meine über alles geliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante
Marta Portius
geb. Schneider
Y 11. 11. 1897 ⅄ 17. 5. 1943
Das unerbittliche Schicksal setzte ihrem Leben im besten Alter ein Ziel.
In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Hermann Portius u. Kinder
Beerdig. Donnerstag, 20. Mai 1943, 15 Uhr, vom Trauerhause aus.

Halle (S.), Universitätsplatz 2, Köln, im Mai 1943.
Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme, welche uns beim Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders und Bräutigams, des Obergefreiten Heinz Steindorf, von allen Seiten zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Familie H. Steindorf, Agnes Meisen** als Braut.

Halle (S.), Schlosserstr. 11.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, August Neubauer, sprechen wir hierdurch allen unseren besten Dank aus. **Bertha Neubauer** geb. Schaaf im Namen aller Hinterbliebenen

Köllme, den 15. Mai 1943.
Für die vielen Beweise liebevoller u. herzlicher Teinahme beim Heldentod meines geliebten, unvergeßlichen Mannes, lieben Vatis, Sohnes, Bruders und Schwiegersohnes, des Uffz. Richard Arndt, danken wir allen herzlichst. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Marta Arndt** geb. Ziolkowsky.

Allen denen, welche unserer lieben, besten Mutti, Frau Margarete Zenker geb. Böhmer, bei ihrem Heimgang das letzte Geleit gaben sowie denjenigen, welche uns durch Wort und Schrift ihr Beileid bekundeten, sagen wir hiermit herzlichsten Dank. **Ihre Kinder.**

Lieskau, im Mai 1943.
Allen denen, welche meinem teuren Gatten bei seinem Heimgang das letzte Geleit gaben sowie denjenigen, welche mir in so überaus reicher Weise ihr Beileid bekundeten, sage ich hiermit herzlichsten Dank. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Witwe Minna Dietz** geb. Schmidt und Kinder.

Könnern (S.), Feldberg 18.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Hinscheiden meiner Schwiegermutter, Auguste Mellenthin geb. Sachse, erwiesen wurden, herzlichsten Dank. **Julius Maslonka.**

Raßnitz, im Mai 1943.
Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme bei dem schweren Verlust durch den Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Schwagers, des Gefr. Hermann Koch, die uns durch Wort, Schrift u. stillen Händedruck von nah und fern zugegangen sind, sprechen wir hierdurch unseren innigsten Dank aus. In unsagbarem Herzeleid: **Familie Bernhard Koch u. Frau** u. alle Angehör.

Kloschwitz, 16. Mai 1943.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift u. stillem Händedruck, die uns beim Heldentod unseres Helmut, unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, entgegengebracht wurden, sprechen wir hiermit allen, die ihn ehrten und uns in unserem großen Schmerz zu trösten versuchten, unseren herzlichen Dank aus. **Familie Georg Zwanzig** u. alle Angehörigen.

BEERDIGUNGS-INSTITUTE

Gustav Heinrich, früher K. Geduhn, Beerdigungsinstitut, Böllberger Weg 13, Ruf 862 74.

Emil Himburg, Bestattungsanstalt, Breite Straße 19, Ruf 223 10.

Hugo Hoffmann, Beerdigungsanst., Dessauer Str. 2a, Ruf 22287.

Oskar Anders, Beerdigungsanstalt, 74jähr. Bestehen, silb. Medaille. Brunos Warte 4, Ruf 295 07.

„Heimkehr", Inh.: W. Bablatt, Halle, Königstr. 18, Ruf 334 22.

Adolf Brauer, Bestattungsinstitut, Gr. Märkerstraße 25 (am Markt, Nähe der Aemter), Ruf 259 61.

Beerdigungsanstalt „Frieden", Herm. Gericke, Fleischerstr. 11, Ruf 35410. Beerdigungen - Feuerbestattungen - Ueberführungen.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Fischverteilung. Mittwoch Seefische, Abschnitt F 6, Buchst. A bis Z. Dieser Abschnitt verfällt bald. Bitte Papier mitbring.

Most-Erzeugnisse. Unsere Erzeugnisse erhalten Sie in den Verkaufsstellen d. Fa. F. H. Krause, Halle (S.).

Schreibmaschinen-, Rechenmasch.-, Buchungsmaschinen-Reparaturen Friedrich Wohlfarth, Gr. Ulrichstraße 53, Ruf 251 02.

Mod. Augenoptik Richard Flemming, staatl. gepr. Optiker, Brüderstr. 16, am Markt.

Musiksaiten für alle Instrumente von Musikmüller, Halle (Saale), Große Märkerstr. 3, am Markt.

Schnell eine Tunke ... aber soll man das kostbare Hühnerei zum Dicken und Binden nehmen? Das wäre wirklich schade darum! Milei G löst diese Frage leicht. Es wird in Milch, Wasser usw. warm aufgelöst und dann unter die Tunke gezogen. Dabei rechnet man einen gehäuften Eßlöffel Milei G zum Austausch eines Eies. Milei G macht jede Tunke sämiger, kremiger und ansehnlicher.

EHEWÜNSCHE

2 Freundinnen, 32/156, 20/164, mittelb., gut ausseh., suchen zwei nette, aufricht. Herren, bis 40 und 30 Jahre, zwecks Ehe kennenzulernen. (Geschäftsmann od. in fester Stellg.). Nur ernstgem. Bildzuschrift (zurückgesandt) u. Kl 7005 an die MNZ.

Berufstät. Dame (soz. Beruf), Anfang 40, schlank, mittelgroß, möchte sich verheiraten, evtl. mit Witwer aus mittl. Beamten- oder Angestelltenkreisen. Zuschriften unt. Kl 7007 an MNZ.

Landwirt, 30 J., 1,65 gr., m. 60 Morg., sucht zwecks spät. Heirat die Bekanntschaft eines 25- bis 30jähr. Mädels, welches Lust und Liebe zur Landwirtschaft hat. Zuschr. m. Bild unter W 2877 an MNZ.

Herr, alleinst., vom Lande, 35 J., 1,65 gr., ev., m. Ersparnissen, wünscht Mädchen von 25—30 J. od. Witwe zwecks spät. Heirat kennenzulernen. Zuschr. m. Bild unter W 2878 an MNZ.

Fräulein, 42 J., sucht bess. Arbeit. od. Handw. m. Wohn. (außerh.) zw. Heirat. Zuschr. Kl 7015 MNZ

Berufstätige in der Medizin, 34 J., 1,69 gr., Grundst., Aussteuer, Auto-Führersch. vorh., sucht die Bekanntschaft eines nett. Herrn (kriegsbesch. Frauenarzt) bevorz.) zwecks Heirat. Zuschr. unter W 2866 an MNZ.

GRUNDSTÜCKE — GESCHÄFTE

Kleineres Wohnhaus m. Garten zu kaufen ges. Baureifes Gartengrundstück, 1900 qm, schöner Baumbestand, kann in Tausch gegeben werden. Angeb. erb. an Otto Schütze, Makler, Halle, Gr. Steinstraße 13.

Obstgarten, evtl. Schrebergarten, ges. Ang. unt. S. 806 an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430519-13/fragment/page=0005

AMTLICHE ANZEIGEN

Bewerbungen für die Ingenieuroffizier-Laufbahn in der Luftwaffe

Bewerber für die Ingenieuroffizier-Laufbahn in der Luftwaffe reichen ihr Gesuch nicht mehr an die für ihren Wohnort zuständige Annahmestelle für Offizierbewerber der Luftwaffe, sondern an die Annahmestelle 5 für Offizierbewerber der Luftwaffe in Blankenburg (Thür.) ein.

Die bisher eingegangenen Gesuche werden dieser Annahmestelle zugeleitet.

Angehörige des Geburtenjahrganges 1926 reichen ihr Gesuch sofort, spätestens aber bis 30. 6. 1943, ein; auch Angehörige des Geburtsjahrganges 1927 können sich bereits bewerben.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Luftwaffenpersonalamt.

Hilfeleistung der Bevölkerung bei der Beseitigung von Fliegerschäden

Nach einem Fliegerangriff ist die schnellste Beseitigung der Schäden an Fenstern und Dächern von besonderem Werte, damit die davon betroffenen Wohnungen sobald als möglich wieder benutzt werden können und die Schäden durch schlechtes Wetter nicht noch größer werden. Um die dafür eingesetzten Facharbeiter von den Nebenarbeiten zu entlasten, ist die Mithilfe der Bevölkerung von großer Bedeutung. Die Selbsthilfe der Hausgemeinschaft und die Nachbarhilfe haben sich in allen luftgefährdeten Gebieten als besonders geeignete Mittel zur schnelleren Beseitigung der Schäden bewährt. Der Einsatz der Gemeinschaftshilfe erfolgt am zweckmäßigsten unter Leitung des Luftschutzwartes.

Für die Mithilfe einige Beispiele: Sämtliche Fensterflügel mit zerbrochenen Scheiben sind auszuhängen und deutlich lesbar mit Bleistift (nicht Kopierstift) durch Vor- und Zuname des Wohnungsinhabers, der Wohnungsbezeichnung und der Benennung des Zimmers zu kennzeichnen. Scheiben- und Kittreste sind vorsichtig zu entfernen, wobei Holzwerk nicht beschädigt werden darf, da sonst unter Umständen nicht verglast werden kann. Richtig gesäuberte Fenster werden zuerst verglast. Die Glasscherben sind zu sammeln und zur Abfuhr an der Bordschwelle des Bürgersteiges bereitzuhalten. In jedem Hause ist ein Arbeitsplatz für den Glaser einzurichten (Lagerraum, gut belichteter Keller, Garage, Schuppen, überdeckter Hofplatz) und 1—2 Tische mit Hockern bereitzuhalten. Der Termin für die Verglasung ist bei den im Bezirk eingesetzten Glasern (Arbeitsgemeinschaftsleiter) zu erfragen. Die vorbereiteten Fensterflügel sind rechtzeitig zum Arbeitsplatz zu bringen und dort wohnungsweise zusammenzustellen. Den Glasern ist nach ihrem Eintreffen der Arbeitsplatz anzuweisen und Hilfe durch Handreichungen zu leisten. Die fertigverglasten Fensterflügel sind sofort abzuholen und mit der nötigen Vorsicht einzuhängen.

Bei beschädigten Dächern ist der Dachboden aufzuräumen, wobei ganze Ziegel, Schiefer usw. sorgfältig auf dem Dachboden zu stapeln sind (nicht werfen). Die von innen ohne Gefahr erreichbaren losen Dachziegel sind nach innen zu nehmen nud gleichfalls zu stapeln. Vom Dach darf nichts heruntergeworfen werden. Soweit es ohne Gefahr möglich ist, sind Dachziegel notdürftig wieder einzuhängen, fehlende Dachziegel werden vom Dachdecker ersetzt. Der Mörtel ist von den Dachziegeln (Biberschwänzen) vor dem Einhängen vorsichtig zu entfernen. Von fremden Dächern dürfen keine Dachziegel genommen werden. Beim Transport neuer Dachziegel auf den Dachboden ist von der Hausgemeinschaft nötigenfalls Hilfe zu leisten.

Die Entfernung des Bauschutts aus den Wohnungen und Gebäuden spart wertvolle Arbeitskräfte und verhindert Beschädigungen an Fußböden.

Das Zureichen von Baustoffen nach Eintreffen der Handwerker ist erwünscht, damit diese Arbeitskräfte nur für produktive Instandsetzungsarbeiten zur Verfügung stehen.

Halle, den 18. Mai 1943.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde — Baupolizei —

PARTEIAMTLICHES

Die Ortsgruppen Freiimfelde und Wasserturm Nord. Oeffentlicher Frauenabend am 20. Mai im Schlachthof-Restaurant um 19.30 Uhr.

FINANZ-ANZEIGEN

Die Burgterrasse G.m.b.H. ist aufgelöst. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen umgehend bei dem unterzeichneten Liquidator anzumelden. Burgterrasse GmbH., i. L. Der Liuidator: Gerhard Prädikow, Otto-Küfner-Straße 49.

STELLENANGEBOTE

Für einen größ. Betrieb d. Metall-Industrie werden für sofort eine Anzahl kräft. Männer, mögl. gediente Soldaten, im Alter von 33—45 J., für die **Werks-Feuerwehr ges.** Bew., deren Freigabe sicher ist, bitten wir um Einr. von Lebenslauf, Lichtb. u. Zeugnisabschr. unter W 2724 MNZ.

Lager—Verkauf. ZurUmschulung f. Lager und Verkauf geeignete Kraft, auch älter, für interessanten Spezial-Betrieb der Auto-Branche gesucht. Bewerbungen erb. u. W 2848 MNZ.

Kaufm. Angestellter f. Lohnbuchhaltung v. mittl. Industriewerk in Halle sof. ges. Gelegenh. z. Einarbeit. ist gegeben. Bewerb. mit Unterl. erb. unt. N 802 an Anzeig.-Vermittlung Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Packer, gewandt, für sof. gesucht. F. A. Hoffmann & Co., Apothekerwarengroßhandlg., Dryanderstraße 14.

Industriewerk sucht schnellstmögl. für sein im Oberharz gelegenes Werksheim **Heimleiter-Ehepaar** für Verwaltung, Betreuung und Küche. Hilfskräfte vorh. Nur Fachleute mit besten Kenntn. u. Referenzen wollen ausführl. Angebot einreichen an W 2785 MNZ

Zuverl. Kraftwagenführer f. Pers.-Wagen sof. ges. Bew. m. selbstgeschr. Lebensl., Zeugnisabschr. u. Lichtb. an Anhaltische Kohlenwerke, Halle, Prinzenstraße 16.

Achtung, Bauzeichner! Wir suchen zur mögl. sof. Arbeitsaufnahme einen Herrn, d. uns nebenberufl. lauf. Zeichnungen (vorwieg. Gebäudezeichnungen) anfertigt. Angeb. erb. u. L 800 durch Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Kraftwagenführer, der selbst. arb. kann, und 1 Beifahrer gesucht. Ernst Hermann (Viehtransport), Freiimfelder Str. 85/86, R. 242 11

Wachleute für sofort gesucht Ahrend & Neumann, Thielenstr. 5.

Halbtagskräfte, männl. od. weibl., auch ältere, zum Warenverkauf ohne bes. Fachkenntnisse stellt sofort ein. Ang. W 2886 MNZ.

Bedeutendes Industriewerk Niederschlesiens sucht sofort einen **Sachbearbeiter für Kontingentfragen.** Interessenten, die über umfangreiche Kenntnisse auf diesem Gebiet verfügen, werden gebeten, die Bewerbungen unter Beifügung der übl. Unterlagen u. B. S. 42536 an die Ala Anz.-Ges., Breslau 1, einzureichen.

Leiter. Großes Industriewerk in der Ostmark sucht für ihre ausgedehnte Wohnlagerverwaltung **einen Leiter.** Für diese Stelle kommt nur eine Persönlichkeit mit besten kaufm. Kenntn., organis. Befähigung und langj. Erfahr. in der Menschenführung und -betreuung in Frage, die nach Möglichkeit bereits eine gleiche od. ähnl. Tätigkeit ausgeübt hat. Bewerb. mit den übl. Unterlagen unter Nr. 345 an Ala, Anz.-Ges., Linz (Donau).

Disponenten für hies. Getreidegroßhandlg. zum baldm. Antritt ges. Geeignete Herren, die mit d. Marktordnung vertraut sind, und über Fachkenntn. verfügen, bitte ich ihre Bewerbungsunterlagen einzureichen W 2894 MNZ.

Getreidelagerhaus sucht zum bald. Antritt tücht. **Lagermeister,** der mit Getreidereinigungsmaschinen umzugehen versteht. Bewerb. unter W 2895 an MNZ.

Lagerarbeiter, kräftig, zum Bewegen von Getreide sucht hies. Getreidelagerhaus. Meldungen unter W 2896 an MNZ.

Holzkaufmann, firm in Sortierungen u. Berechnungen u. Angabe früh. Tätigkeit u. Gehaltsford. gesucht. Ang. Ra 5733 MNZ.

Jüngeren Verkäufer(in) f. uns. Lebensmittelgeschäft suchen sof. Schriftl. Angeb. unt. Angabe d. bisherigen Tätigkeit an Pfeiffer & Haase, L.-Wucherer-Str. 76.

Chauffeur für Personenwagen mit Generatorengasantrieb z. recht bald. Eintritt ges. Ang. mit kurz. Lebenslauf erbeten unter W 2844 an MNZ.

Großes Industrieunternehmen Mitteldeutschlands sucht Mädchen über 18 Jahre zur Ausbildung als Stenotypistin, Kontoristin od. Maschinenschreiberin und zur anschließenden Mitarbeit. Nach erfolgreichem Besuch eines ganztägigen Lehrganges von etwa 3 Monaten Dauer erfolgt Einsatz in den einzelnen Abteilungen der zum Unternehmen gehörenden verschiedenen Werke, die Einstellung als Gefolgschaftsmitglied aber bereits bei Lehrgangsbeginn. Bewerberinnen müssen ihr Pflichtjahr abgeleistet haben und über ein einwandfreies, gutes Deutsch verfügen, dagegen sind Vorkenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben nicht erforderlich. Wohnliche Unterbringung erfolgt an Werksorten in unseren Frauenwohnheimen; sofern dies während der Ausbildungszeit nicht möglich ist, wird entsprechender Ausgleich gewährt. Angebote mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften sind zu richten unter Nr. JF-D 5963 an Werbegesellschaft H. L. Riese KG., Berlin W 8, Unter den Linden 43-45.

Serviererin, tüchtige, u. Küchenfrau (stundenw.) sowie Gläserspüler(in) für die Abendstunden sucht Gastst. Thomas, Boelckestraße 1—2. Ruf 219 30.

Säuglingspflegerin, zuverl., erf., zum bald. Antritt ges. Frau Wally Baumgarten, Maasdorf (Köthen, Anhalt Land).

Hausgehilfin, kinderl., wegen Erkrankung der jetzigen, sofort oder später gesucht. Lafontainestraße 5 I. Ruf 267 46.

Küchenhilfen für hall. Großgaststätte sof. ges. Ang. W 2833 MNZ

Kochfrau od. Köchin in angen. Dauerstellung f. hall. Großgaststätte sof. ges. Ang. W 2832 MNZ

Kartoffelschälfrau u. zum Gemüseputzen sucht sof. Hamb. Büfett, Markt 23.

Stütze oder Wirtschafterin, erf. in Haus u. Küche, in selbst. Dauerstellung gesucht für Obst-, Gemüsegarten u. Geflügel. Dr. med. Maringer, Köthen-Anh., Springstraße 28. Ruf 2426.

Kochfrau zur Betreuung von zehn ausländischen Arbeitern sof. gesucht. Angebote W 2809 MNZ.

Hausgehilfin, welche ihr Pflichtjahr erfüllt hat, für Geschäftshaushalt gesucht. Max Schulze, Lochau üb. Halle, Adolf-Hitler-Straße 2

Hausgehilfin, perf., zuverl., mögl. sof. ges. Dr. Behrendt, Große Steinstraße 9.

Pflichtjahrmädchen, zuverl., anst., od. Hausangestellte z. sof. Antritt gesucht. Frau Just, Neuhäuser, Am Ostseestrand bei Pillau, Villa Sonnenblick.

Mädchen, 14—16 J., f. Geschäftshaushalt nach außerhalb sof. ges. Ang. unt. Kl 7037 an MNZ.

Rüst. Pensionär od. Rentner für Aufsichtstätigkeit im Zoologischen Garten sofort gesucht.

Tagesmädchen od. jg. Frau evtl. für ¾ Tage sof. od. spät. ges. Heckert, Königstraße 3.

Weibl. Hilfskraft für Büro evtl. halbtags sof. ges. Kenntn. in Steno u. Schreibm. erwünscht. Wayss & Freytag AG., Platz der SA. 13.

Das Bundessäuglingsheim Halle-Kröllwitz sucht eine **Wäscherin.** Bewerb. an Prof. Dr. Abderhalden, Halle, Hindenburgstr. 21.

Aufwartung f. ält. Dame gesucht. 2mal wöchentlich. Yorckstraße. Ang. unt. Ra 5735 an MNZ.

Hausgehilfin für ¾-Tag ges., ev. ältere Frau od. Fräulein. Gütchenstraße 11 p.

Kontoristin für Einkaufsabteilung zur Rechnungsprüfg. von Unternehmen der Metallindustrie zum bald. Antritt gesucht. Schreibmasch.-Kenntn. erforderl. Ang. mit Bewerbungsunterlagen erbeten W 2845 an MNZ.

Aufwartung, ehrl., 1—2 Tage wöchentl., Zeit nach Vereinb., ges. Reichsbahnrat Töpelmann, Delitzscher Str. 88 I.

Hausgehilfin, jede Woche 6 Std., gesucht. Seebener Str. 13 II.

Für gutes Provinzhotel Nähe Leipzig **gewandte solide Serviererin** zu sofort für Hotelbetrieb ges. Evtl. nicht zu junge Anfängerin. Ang. m. Lichtbild u. Zeugnisabschr. an Hotel z. Post, Bes. Paul Hemmann, Wurzen (Sa.), Bahnhofstr. 23, Ruf 2362.

Aufwartung f. nachm. 2 Std. gesucht. Hahn, Schillerstr. 55 I.

Aufwartung, ordentl., für vorm. gesucht. Ulestraße 10 pt.

Hausgehilfin, kinderl., für größ. Haushalt ges. Oberpostdirektor Zschiesche Postamt 2, Thielenstraße . Ruf 366 09. Wohnungseingang beim Pförtner zu erfr.

Aufwartung z. halbtageweisen Beschäftigung (8.15 bis 12.30 oder 15 bis 18:30 Uhr) zu sof. ges. Vorzustell. im 4. Stock Modeh. Herrmann KG., Halle, Am Markt.

Pflichtjahrmädchen für landwirtschaftl. Haushalt gesucht. Ernst Grohmann, Halle, Leipz. Str. 46.

Junges Mädchen für Geschäftshaushalt z. 1. Juli ges. Pflichtjahr muß abgeleistet sein. Körber, Halle, Jacobstr. 61.

Aufwartung für Büroreinigung f. mehrm. wöchentl. gesucht. Leipziger Verein Barmenia, Bez.-Dir. Halle, Universitätsring 6.

Aufwartung mehrm. wöchentlich gesucht. Kaiserstr. 9 part.

Aufwartung für Wochenende ges. Gaststätte Heidepark, Endstat. der Linie 4.

Toilettenfrau für 4mal wöchentl. ges. Gaststätte Heidepark, Endstation der Linie 4.

STELLENGESUCHE

Handelsvertreter. 56 J., früh. in leit. Stellg. i. d. Ind., durch Zeitverhältn. nicht mehr voll beschäft., sucht Halbtagsposten bei Ind. od. Behörde. Angeb. unt. Kl 7028 an MNZ.

Jg. Mädchen, 17 Jahre, sucht Stellung im Haushalt. Erna Ritter, Eisdorf (Mansf. Seeekr.), Zscherbener Straße 18.

Kaufmann, bewährter, 36, sucht Posten als Buchh.. Eink. o. ä. Freigabe erf. Ang. Kl 7042 MNZ.

Mädchen, 19jähr., sucht Stellung. Ang. unt. W 2867 an MNZ.

Mädel, 20 J., vom Lande, sucht Stellung als Stütze in landw. Haushalt mit Familienanschluß. Ang. unt. Ra 5731 an MNZ.

Wirtschafterin, 33 J., sucht Stellg. in frauenl. Haushalt. Gertrud Kreyßler, Leipzig, Arndtstr. 22 p.

Stenokontoristin, 28 J., perfekt, s. Halbtagsbeschäftigung Angeb. unt. Ra 5749 an MNZ.

TAUSCHGESUCHE

Bettvorleger, 2 geflochtene, 20,—, guterhalt., gegen Wassereimer und große Schüssel zu tauschen gesucht. Ang. u. Kl 7034 MNZ.

Bettwäsche, 50,—, gegen 2 guterh. Sessel. Zahle zu. Angebote unt. M 2029 an die MNZ.

Couch, gr., m. Plüschbezug, 75,—, geg. mod. Puppenwagen zu tauschen. Angeb. Ra 5673 MNZ.

Chaiselonguedecke 50,—, Filetherrenzimmerdecke 30,—, guterh. Bettwäsche 30,—, Wecker 7,—, älteres Fernglas 4,—, gegen Herren- od. Damenfahrrad. Angebote Ra 10 MNZ.

D.-Schuhe, br. (40) 12,— geg. Gaskocher. Angeb. Ra 5670 MNZ.

Damen-Spangenschuhe braun (40), Blockabs., 12,—, gegen leichte Schuhe zu tauschen, evtl. Gr. 39. Angebote Ri 200 an MNZ.

Dam.-Sportschuhe (Schweinsled.), 39, 20,—, g. Pumps, 39, fl. Abs. Lütgens, Röpziger Straße 14.

Dirndlstoff, 3½ m, gesucht, gebe Sessel, repb., 5,—, Da.-Lacksch., fl. Abs., 38½, 10,—, 2 gute Tischtücher 10,—, Regulator, repb., 10,—, 2 Filme, Agfa m. Metallspule, 6×9, je 90 Pf. Angebote Ra 5668 an MNZ.

D.-Gabardinemantel, hellgrau (42), 35,—, gegen Radio oder Volksempfänger zu tauschen gesucht. Angebote W 2855 an MNZ.

Elektr. Bügeleisen, 220 V., 8,—, gegen 110 Volt z. tausch. ges. Angebote unt. Kl 7031 an MNZ.

Fernglas, 150,—, geg. gut. Herrenanzug, Gr. 180, zu tauschen ges. Ang. unter Kl 7030 an die MNZ.

Fuchspelz 85,—, Pelzcape 150,—, geg. Fahrradbereifung, Herren- oder Damenrad, elektr. Tauchsieder od. Kochplatte, Kanadier mit Zubeh. od. Paddelboot, Zelt. Angebote M 2003 an MNZ.

Gaskocher, 2fl., 20,—, geg. kleinen Eisschrank. Ang. Ra 5724 MNZ.

Gänsefedern, 10 Pfd., je Pfd. 8,—, gegen Chaiselongue. Angeb. Ri 2123 an MNZ.

Herrenarbeitsschuhe m. Ledersohle (42), 15,—, geg. Straßenschuhe (42) od. Stiefeletten zu tauschen gesucht. Ang. unt. Kl 7033 MNZ.

Hockeyschläger 10,— geg. Tennis- u. Gummibälle zu tauschen gesucht. Ruf 339 58.

H.-Fahrrad (80,—) geg. 2 nur gut erhaltene Sessel. Zahle zu. Angebote unter Ra 5728 an MNZ.

H.-Schuhe, hohe, br., Gr. 41, 25,—, od. Kinderwagen, kpl., 50,—, Schreibmasch., 65,—, geg. gutes, schw. Pelzwerk z. Verl. eines Mantels, Tasch. u. Kragen, etwa 15 cm breit. Pestalozzistr. 3, II, rechts, vormittags bis 14 Uhr.

Hausschuhe, 4,— (Stoff), wenig getrag., Gr. 37, geg. Sonnenbrille od. Schuhe mit Korksohle, 37½, z. taus. ges. evtl. a. Holzsch. Jlse Bär, Halle, Amselweg 4.

1 Handstaubsauger, 80,—, 110 V., Wechselstr., g. Da.-Rad, guterh., gesucht. Ang. W 2870 an MNZ.

Herrenfahrrad, 85,—, sehr g. erh., geg. Damenfahrrad, guterh. zu tausch ges. Ang. W 2813 MNZ.

Kn.-Halbschuhe (34), braun, sehr guterh., neu besohlt, 12,—, geg. 37. Ostwald, Leibnizstr. 11, I.

Küche, stabile, las., 150,—, gegen Pelzmantel (46), Zuzahlung. Angebote unter Ra 5725 an MNZ.

Knabenjanker, 6-8 J., 8,—, Schnürschuhe (31) 7,—, Sandalen 2,50 gegen Fahrradbereifung 28×1½ od. Chaiselonguedecke. Angeb. Ri 2127 an MNZ.

Kleid, gebl. (48) 35,— verk. oder tausche gegen Badeanzug (44). Angebote Kl 7135 MNZ.

Kinderwagen, Riemenfederg., 30,— geg. Bettwäsche (auch bunte). Ang. unt. M 2038 an MNZ.

Koffergrammophon gesucht. Evtl. Tausch geg. Herren-Sportanzug 80,— oder Wäschetruhe 30,—. Angebote Kl 6926 MNZ.

Kleppermantel 30,— geg. Regencape, guterh. Herrenhose 15,—, Oberhemd 8,—, Kleiderbluse u. Rock 10,— gegen Damenwäsche z. tausch. Röpziger Str. 14, III r.

Knaben-Stiefel (38/39) 10,— gegen Kn.-Regen- od. Uebergangsmantel f. 14- od. 8jähr. ges. Angeb. Ri 201 an MNZ.

Lederschuhe, gute, bl., Gr. 37, 16,— geg. 38. Ang. Kl 7132 MNZ.

Lederhalbschuhe (37) ges. geg. schw. Halbschuhe oder Pumps, Gr. 36, 20,—. Margueritenweg 28.

Mädchenschuhe, braune (36) 10,— geg. weiße Damenschuhe 36 od. 37. Ang. Ra 1500 MNZ.

Morgenrock, lachsfarb. Seide (42), 25,—, geg. farb. Oberhemden, Halsw. 40. Ang. Kl 7019 MNZ.

Pumps, blaue, hoh. Abs., Gr. 36, 15,—, geg. Pumps, Gr. 38, hoh. Abs., zu tausch. ges. Ruf 356 52.

Pumps (36), 5,—, g. Sportschuhe, Gr. 36. Schatz, Brunoswarte 6.

Pumps, Leder (beige), fl. Absatz, 41, 15,—, gegen Bindeschuhe, 41, fl. Absatz. Angeb. Ra 5741 MNZ.

Pumps (Salamander), schw., wildl., Blockabs., 38, 12,—, gegen guterhaltene Sportschuhe, 38. Angebote unter Ra 5723 an MNZ.

Photo-Film, 20,—, Kinderklappst., 10,—, Tauchsieder 9,—, suche Grude. Angeb. Kl 7020 an MNZ.

Puppenwagen m. Decke, 20,—, geg. mittelgr. Handkoffer. O. Winkelmann, Ammendorf, Adolf-Hitler-Straße 26.

Pult, Näther, 30,—, tausche gegen mod. Puppensportwag. od. Damenrad. Voigt, Dölau, Herm.-Göring-Str. 30, Ruf 389.

Pelzkappe 15,—, Sportkleid 15,—, Sportrock 10,— geg. gebraucht. Damenrad. Angeb. Ri 2125 MNZ.

Puppenwag, 15,—, geg. Wringmaschine. Zahle zu. Leymann, Reideburg, Anger Nr. 6.

Regencape m. Stoffüberzug, 15,—, suche Sommerschuhe, Gr. 40. Angebote unt. Kl 7022 an MNZ.

Sommerkleider, 2, jgdl., seidene (46), je 25,—, geg. guterhaltenes Damenfahrrad zu tausch. Zahle zu. Angebote Ri 2128 an MNZ.

Sportschuhe, br., 10,—, br. Nubukschuhe, h. Abs., 10,—, Gr. 37½, geg. Gr. 38. Ang. Kl 7038 MNZ.

Sommermantel, dklgr., einfach., 42, 44, 20,—, Puppenwg., kl., hellgrün, halbhoch, 9,—, ov. Tisch, 80×65, dreib., 5,—, Gasbackform, gebr., 3,—, stab. Basttasche, 46×26×15, 8,—, g. Stores od. Lederschuhe, 5½, zu tauschen gesucht. Angebote unt. Kl 7040 an MNZ.

Seide, weiß, f. Brautkleid, 6½ m, 71,—, weiße Seide f. Unterkl., 3½ m, 28,—, ärmelloser Herrenpullover (Handarb.), 22,—, gegen guterh. Teppich od. Kostümstoff. Angeb. unter W 2885 MNZ.

Sommersportschuhe, 10,—, schwarz, 38, gegen weiß, Gr. 36½. Angebote unter W 2882 an MNZ.

Tennisschläger 20,— geg. guterh. Bettstelle m. dreiteil. Auflegern. Angebote Ra 5669 an MNZ.

Tischdecken, 3, 21,—, gegen Kochtopf od. größ. Schüssel zu tauschen ges. Ang. u. Kl 7032 MNZ.

Tennisschläger, 15,— u. 35,—, geg. w. Waschlederhandschuhe, 6½, Futterstoff f. Jacke, w. Handtasche. Angeb. u. Kl 7037 MNZ.

Trainingsanzug für 14jähr., 14,—, Kinderschuhe, Gr. 25 u. 26, zus. 14,—, geg. guterh. Sportwag. od. Kleiderschrank zu tauschen. Angebote unter W 2884 an MNZ.

KAUFGESUCHE

Artill.-Schirmmütze, 58, ges. Kirchner, Rockendorfer Weg 170.

Ausziehtisch u. Stühle drgd. ges. Angebote unt. Kl 7029 an MNZ.

Angelgerät ges. Ang. Ruf 351 21.

Akkordeon (32 bis 80 Bässe), zu kaufen gesucht. Angeb. unt. W 2891 an MNZ.

Alte Schallplatten (auch zerbroch.) lieg. gewiß hier und da noch herum. Bringen Sie dies. wicht. Rohstoff zum Ankauf zu H. Prophete, Rannische Str. 15/16.

Bettstelle mit Matratze u. Kinderbett mit Matr. zu kaufen ges. Gertrud Zeiler, Döblitz, Post Friedrichschwerz.

Bettstellen (2) m. Matr. od. nur Matratz., Ausziehtisch m. Stühlen u. Grude gesucht. Angeb. unt. Ra 5732 an MNZ.

Eigentumsuniform (Heer), Gr. 1,75, u. Degen gesucht. R. Wünsche, Halle (S.), Zwingerstraße 9.

Flieger-Schirmmütze m. braunem Paspel, Gr. 57½, gesucht. Giese, Am Steintor 13.

Fahrrad, guterh., ges. Angeb. unt. Ri 2151 an MNZ.

Fahrräder, 2 gebr., guterhalt., für auswärtigen Betrieb sofort gesucht. C. F. Wentzel, Schochwitz, Ruf Halle 267 25.

Gießkanne ges. Ang. Ra 5736 MNZ.

Gartenmöbel od. Liegestühle hauft. Angeb. unt. M 2039 an MNZ.

Garnitur Gartenmöbel gesucht. Ruf 280 50.

Geigenkasten gesucht. Angebote unter W 2880 an die MNZ.

Herrensommermantel, heller, guterhalt., f. mittl. Fig., zu kaufen gesucht. Angeb. W 2860 MNZ.

Kinderwagen, nur guterhalten, gesucht. Ang. erb. Ruf 351 21.

Kleppermantel, Gr. 1,85, 2 Kostüme, 42 und 46, gesucht. Angebote unter W 2871 an MNZ.

Kinderschuhe, Gr. 27 u. 28, z. kauf. gesucht. Angeb. u. W 2812 MNZ.

Kranken-Selbstfahrer gesucht. Angeb. unt. Kl 7017 an MNZ.

Küchenherd zu kaufen gesucht. Wilhelm Köhler, Eisdorf (Mansfelder Seekreis), Bahnhofstraße.

Langstiefel (44), Breecheshose und Sommerrock f. gr. schl. Figur, 1,80, ges. Ang. Ri 2146 MNZ.

Marineuniform, 1,65 groß, kauft Friedrich, Torstraße 42.

Offizier-Degen zu kaufen gesucht. R. Karberg, Nietleben bei Halle, Blumenstraße 14.

Radio, 220 V., auch Kleinempfäng., zu kaufen gesucht. Angeb. unt. W 2893 an die MNZ.

Rattenfallen, einige sehr guterh., eiserne, sucht zu kaufen Kuno Friedrich, Inspektor, Halle (S.), Merseburger Straße 80.

Schreibmaschine, guterhalten, zu kauf. ges. Ang. W 2843 MNZ.

Sportwagen, nur guterhalt., ges. Angeb. Ra 5743 an die MNZ.

Sitzbadewanne, guterh., zu kaufen gesucht. Angeb. W 2770 MNZ.

Schaukelgestell für Garten gesucht. Ruf 280 50.

Sekt- u. Weinflasch. kauft zu festgesetzten Preisen Riebeckbräu am Riebeckplatz.

Tennisschläger und Bälle gesucht. Bertramstraße 25, I, links.

Weiße Fliesen, suchen größeren Lagerposten für sanitäre Anlagen. H. Burgsmüller & Söhne, Kreiensen.

Weißer Schrank ges. Ruf 280 50.

Weckappar. ges. Ang. Ra 5764 MNZ

VERKÄUFE

Bettstelle, mod., kompl., 85,—, Steintopf, 30 l, 7,—, Wäscheleine 10,—, Schneiderbüste, Gr. 42, verstellb., 8,—, verkauft. Ang. unt. Kl 7048 an MNZ.

Holzbettstelle 25,—, mod. Kinderwagen, rep.bed. 25,— kl. Kanonenofen m. Rohr 15,—. Ang. unt. Ra 5745 an MNZ.

2 Holzjalousien, etwa 2 m breit, Stück 50,—, 1 Jalousie 1 m breit 25,—, 12 geschliff. Glasplatten 18×110 und 18×70, zus. 100,— zu verk. Grimm, Steinweg 13 p.

Korbsportwagen 45,— zu verkauf. Ang. unt. W 2894 an MNZ.

Küchenschrank, elfenb., 60,—, gr. Spiegel 50,—, Lautsprech. 20,—, Backtrog 5,— zu verk. Boll, Beyschlagstraße 15 I.

Küchentisch, weiß, 12,—, Bettstelle ohne Matr. 10—. Streiberstraße 48 II l.

Kinderwagen, sehr gut erh., 50,—, Riemenfed. Ang. Ra 5759 MNZ.

Kastenmatratze, guterh., 15,—, Stegtisch 5,—, Puppenw. u. Wiege zus. 5,—, verk. List, Jahnstr. 7.

Leder-Reisekoffer 50,—. Ang. unt. Kl 7066 an MNZ.

Ledermantel, Gr. 1,75, 50,—, verk. Ang. unt. Kl 7064 an MNZ.

Loewe-Netzanode 60,—. Ang. unt. M 2035 an MNZ.

Marschstiefel, (43), 20,— u. 25,— zu verk. Ang. Ra 5739 an MNZ.

Orig.-Tänzer-Grude 60,—. Angeb. unt. Ra 5756 an MNZ.

Sportwagen 45,—, verkauft. Ang. unt. Ra 5737 an MNZ.

MIETGESUCHE

Jg. berufst. Mädel sucht 1. Juni einf. möbl. Zimm. (eig. Wäsche). Angebote u. Ra 5761 an MNZ.

Dauermieter (kaufm. Angestellter) sucht saub. möbl. Zimmer. Angebote unt. Ra 5763 an die MNZ.

Zimmer, 2 leere, von jung. Frau ges. Ang. Kl 7044 an MNZ.

Teilwohnung (2 leere Zimm. mit kl. Küche od. Küchenben.) von Beamtenwitwe bald. ges. Ang. unt. Ra 5722 an MNZ.

Hausmanns-Wohnung ges. Angeb. unt. Kl 7043 an MNZ.

Jg. Frau, berufst., sucht kl. Wohnung od. 2 leere Zimmer. Ang. unt. Ra 5720 an MNZ.

Kleiner Saal auf dem Lande zum Unterstellen v. Möbeln während der Kriegsdauer zu mieten ges. Ang. unt. W 2883 an MNZ.

Jg., alleinst. Frau sucht baldigst 2-Zi.-Wohng. m. Küche. Klein- od. Mittelstadt in Sachsen oder Thüringen bevorz. Ang. unt. W 2862 an MNZ.

Nähe Rannischer Platz werden 2 für Bürozwecke geeig. Räume ges. Ang. unt. W 2846 an MNZ.

Teilwohnung (etwa 2 Zimm. mit Küchenben. od. Kochgelegenh.) von jg. Ehepaar mit 1 Kind ges. Ang. unt. Kl 6936 an MNZ.

Jg. Ehepaar (Akad.) s. 2-3 leere o. teilweise möbl. Zimm. od. Etage eines Einfamilienh. mit Küchen- und Badbenutzung. Ang. unt. M 2030 an MNZ.

Zimmer, möbl. od. teilmöbl., sucht Angestellte im Norden. Ang. u. Kl 6988 an MNZ.

Möbl. Zimmer m. Kochgel. zum 1. 6. gesucht. Ang. W 2831 MNZ.

Möblierte Zimmer, gut eingericht., in Leuna, Merseburg, Halle, Weißenfels und Bad Dürrenberg zur Unterbring. von männl. u. weibl. Angestellten sof. ges. Weiterhin suchen wir lfd. Zimmer für Ehepaare, mögl. mit Kochgelegenheit. Angeb. mit Mietpreis u. W 2410 MNZ.

Zimmer, freundl. möbl., möglichst Stadtmitte von solid. jung. Mädchen ges. Ang. M 2028 MNZ.

Möbl. Zimm. ruhig, sonnig, von Dauermieter zum 1. Juni ges. Ang. unt. Ra 5729 an MNZ.

TIERMARKT

5—6 Zwerghühner zu kaufen ges. Ang. unt. W 2890 an MNZ

Kaninchen, guter Rammler, zur Zucht, zu kauf. ges. Angeb. erb. u. T 807 an Anzeigen-Vermittl. Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Ziege m. Lamm od. Milchziege ges. Ang. erb. u. A 812 an Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Wachhund zur Bewachung eines größ. Komplexes ges. Ang. erb. u. B 813 an Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Biete Zuchthahn 1942er, rebhuhnf. geg. Legehuhn. Angeb. unter M 2037 an MNZ.

VERLOREN — GEFUNDEN

Armbanduhr verloren zwischen Rattmannsdorf u. Pörstewitz b. Halle. Geg. Belohn. abzugeben bei Hennig, Peißen, Dorfstr. 47.

Geldscheintasche m. Inh. v. Pestalozzistr. bis Merseburger Str. od. Ueberlandbahn verlor. Geg. Bel. abzug. Pestalozzistr. 9, p. r.

Drahthaarterrier-Hündin i. Nord. entlauf. Schwarz-weiß-braun gezeichnet, rotes Halsb., Marke u. Glöckchen. Geg. Belohn. abgeb. Werlitz, Magdeburger Straße 49 (Ruf 315 80). Kartenbenachricht.

Kätzchen, schw.-weiß-rotbraun, v. 14 Tagen entlaufen. Hohe Belohn. Naumann, Kaulenberg 2.

Regenschirm Heide gefunden. Abzuholen Lindenstr. 84, I.

Schlüsselbund Sonnabend verlor. Lutherplatz bis Lauchst. Straße. Abz. geg. Bel. Lutherdrogerie.

Kostümjacke, graue, am Donnerstag von Böllberger Weg bis Franckeplatz üb. Glaucha verl. (Belohn.) Baer, Steubenstr. 7.

Goldenen Armreif von Mukrena bis Zweihausen verloren. Geg. Belohnung abzugeben i. d. Geschäftsstelle der Buchdruckerei Schulze, Alsleben (Saale).

VERMISCHTES

Frau z. Stopfen und Ausbessern ges. Trotha, Pfarrstr. 2.

Wer bessert Herrenwäsche aus? Ang. unt. Ra 5753 an MNZ.

Fuhrunternehmer mit Lastzug von 5—10 t zu garant. laufend. Beschäftig ges. Angeb. Ruf 7051.

Tomaten-, Tabak-, Majoran-Pflanz., kleinblätt. Efeu, verk. Gärtnerei Siegfr. Koppius, J.-Kühn-Str. 10

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Mittwoch, 19—20¾ Uhr, 17. Vorst. Mittwoch-Stammkarten B **„Das Dorf bei Odessa“**, Schausp. v. Herbert Reinecker.

Donnerstag, 19—21¼ Uhr **„Madame Butterfly“**, Oper von Puccini.

Steintor-Varieté. Neues Programm. Tägl. 19.30 Uhr v. 16.—31. Mai: Die große Frühjahrsparade der Artistik **„Für jeden etwas“**. Nachmittagsvorstellungen mittwochs, donnerstags, sonnabds. u. sonntags 16 Uhr. Vorverk. tägl. v. 10—20 Uhr stets für die nächsten 7 Tage im voraus an der Tageskasse.

Konzertveranstaltung der Hitler-Jugend des Gebietes Mittelland. Am 21. Mai 1943, um 19.30 Uhr, im Stadtschützenhaus, Cäcilien-Ode von Georg Friedrich Händel. Ausführende: Verstärkter Stadtsingechor der Hitler-Jugend, Reichsmusikzug Kölleda, Solisten: Elsa Martin-Heintke, Sopran, Ernst Meyer, Tenor, am Cembalo Dr. Hans Gaartz. Gesamtleitung: Gefolgschaftsführer Otto Weu. Karten zum Preise v. 1.— RM. und 2.— RM.

8-Masten-Groß-Zirkus Belli, Halle, Roßplatz. Prunkvolle Eröffnung **Dienstag, den 25. Mai, 19.30 Uhr,** Ab Mittwoch, den 26. Mai, tägl. 15 u. 19.30 Uhr. An Sonntagen 3 Vorstellungen: 13, 16 u. 19.30 Uhr. Vorverkauf Musikalienhandlung Hothan, Gr. Ulrichstraße u. Zirkuskassen. Tierschau täglich von 10—14 Uhr. Zirkus Belli bringt u. a. Klein-Familie: das größte Luftschauspiel der Welt, Bellis Elefanten-Revue mit dem Wunder-Elefanten „Rangoon“ als Balancekünstler u. weitere 20 Attraktionen.

Ufa Alte Promenade. „Der dunkle Tag.“ Tägl. 2.00, 4,50, 7.40. Jgd. nicht zugel. Vorvk. 11—12.

Ufa Ritterhaus. 4. Woche. **„Altes Herz wird wieder jung.“** 2.00, 4.50, 7.40. Jgd. nicht zugelassen. Vorverkauf 11—12 Uhr.

Ufa Riebeckplatz. „Meine Frau Teresa.“ Täglich 2.00, 4.50, 7.40. Jgd. nicht zugel. Vorvk. 11—12.

CT. Lichtspiele Gr. Ulrichstr. 51. 3. Woche! **Sophienlund.“** Jgdl. zugelassen. 2.20, 4.45, 7.40 Uhr. Vorverkauf 11 bis 12 Uhr.

Schauburg, Große Steinstr. 27/28. „7 Jahre Glück.“ Jugendl. nicht zugel. 2.20, 4.45, 7.30. Vorverk. ab 13 Uhr.

Ringtheater, Waisenhausring 8. „Verschwörung gegen Marco.“ 2.20, 4.50, 7.40 Uhr. Jugend unt. 18 Jahren nicht zugelassen.

Ringtheater, Waisenhausring 8. Sonntag, d. 23. Mai, 10.30 Uhr: 3. Wiederholg. d. Sondervorstell. **„Seine Tochter ist der Peter.“** Vorverkauf 15.00—19.00 Uhr.

Capitol, Lauchstädter Str. 1a. Täglich 2.00, 4.30, 6.50 Uhr in Wiederaufführung **„Das Gewehr über“** mit Rudi Godden, Rolf Moebius, Hilde Schneider u. a. Junge Soldaten u. nette Mädels geben diesem heiteren Spielfilm v. d. deutschen Wehrmacht sein Gepräge. Vorverkauf ab 1 Uhr. Jugendliche zugelassen.

Capitol, Lauchstädter Straße 1a. Wegen dringender Maschinenreparaturen fällt die Vormittagsvorstellung 10.30 Uhr bis auf weiteres aus.

Oli, Steinweg 12. Heute, 4.45 u. 7.15 Uhr, Marika Rökk **„Leichte Kavallerie“**. Jugendl. n. zugel.

Troli, Magdeburger Straße 20. „Kopf hoch, Johannes!“ 5 und 7.30 Uhr. Jugend zugelassen.

Burg-Theater. 18.45: **„Brüderlein fein.“** Jugendl. ü. 14 J. Zutritt.

Casino. Heute bis Donnerstag **„Alles Schwindel“**. Tägl. 5.00, 7.30 Uhr. Jugendl. nicht zugel.

Gaststätte Bad Wittekind. Jeden Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag Unterhaltungskonzert im Garten. Nur bei schön. Wetter.

Hamburger Büfett, Markt 23. Konzert- u. Familiengaststätte. Tägl. nachm. u. abds. d. Berliner Konzert- und Stimmungskapelle Georg Thier und seine Solisten. Sonntags 11—1 Uhr Frühschoppenkonzert. Hier essen u. trinken Sie gut. Dienstags geschlossen.

Konditorei u. Kaffeehaus David, Geiststr. 1, Ruf 261 27. Angen. Fam.-Aufenthalt. Gutgepfl. Biere u. Weine. Eig. Konditorwaren-Fabrikation. Große Auswahl an Zeitungen. Freitags geschlossen.

Grüne Tanne, die histor. Gaststätte Mansfelder Str. 58. Mittagstisch, Fremdenzimmer. Tägl. ab 18 Uhr, sonnt. ab 16 Uhr Künstlerkonzert.

KRAFT DURCH FREUDE

Veranstaltungen

Wiener Kammertanzgruppe. Reichshochschule für Musik (Wien). Mittwoch, 19. Mai, 19.30 Uhr. Thalia-Theater.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreisdienststelle Halle-Stadt, jetzt Gustav-Nachtigal-Straße 11 II. Ruf 320 58/59.

Militär-Konzert, ausgeführt vom Musikkorps einer Marine-Schule zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes. Montag, 24. Mai, 19.30 Uhr Thalia-Theater. Karten zu RM. 2.— und 1.—.

Theaterring der NSG. „Kraft d. Freude“. Erster Meisterabend (Nachholung). Am Donnerstag, dem 27. Mai, 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus, bringt Kammersänger Marcel Wittrisch i. einem Lieder- u. Arienabend Lieder von Schubert, Schumann, Brahms, Liszt, Strauß und Arien von Bizet, Puccini und Leoncavallo. Am Flügel begleitet: Fritz Kullmann. Karten bei Stock, Roter Turm sowie in den „KdF.“-Dienststellen, Gr. Ulrichstr. 26, Merseburger Str. 6 und Barfüßerstr. 7.

UNTERRICHT

Tanzschule Maria Risel, Gustav-Nachtigal-Straße 21, Ruf 285 90. Erbitte Anmeldung zur Kindertanzstunde bis 10 Jahre.

Tanzschule Moran-Hädicke, Große Ulrichstraße 47, I., Ruf 291 60. Beginn der Kinder-Tanzstunden für Jungen u. Mädchen bis 10 J.

Sprachschule der Volksbildungsstätte, Universitätsring 12, Ruf 242 45/46. Anfänger-Kurse in Russisch und Italienisch beginnen, ebenso wie „Deutsch für Ausländer“. demnächst. Sofort-Anmeldungen noch erbeten.

Stenogr., Masch.-Schreib., Genge, Friedrichstr. 52, Ruf 293 21.

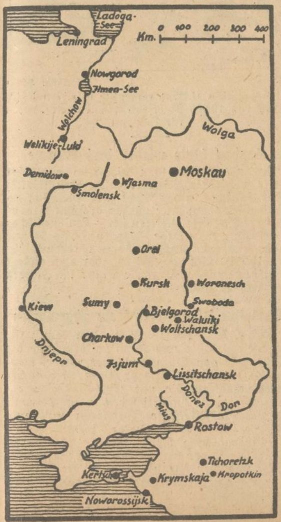
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430519-13/fragment/page=0006

Staatspolizeistelle Halle (S.)
19 MAI 1943
Anl.

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 Pf. 14. JAHRG. NR. 137 — HALLE (SAALE) — MITTWOCH, DEN 19. MAI 1943

Die Karte des Tages



Zeichnung: Manz

Zu den örtlichen Kämpfen im Osten

An allen Abschnitten der Ostfront führen unsere Soldaten trotz des zum Teil noch immer völlig verschlammten und überschwemmten Geländes immer wieder neue Stoß- und Spähtruppunternehmen durch, die vorerst nur örtliche Bedeutung haben, sich aber doch auf die Gesamtfront auswirken, da sie vorspringende Feindkeile und ungünstige Einbuchtungen beseitigen. Alle Wehrmachtsteile arbeiten dabei wieder vorbildlich zusammen. So griffen schnelle Kampfflugzeuge und unsere schwere Artillerie wieder kriegswichtige Anlagen in Leningrad an und erzielten zahlreiche Volltreffer in Rüstungswerken und Versorgungsbetrieben. Nördlich Nowgorod traten Stoßtrupps einer Luftwaffenfeldeinheit zum Angriff gegen vorspringende Teile des feindlichen Stellungssystems an. Ein neues Angriffsunternehmen zur Verbesserung des Frontverlaufs wurde auch im Raum nordwestlich Welikije Luki begonnen. Westlich Demidow und südlich Orel brachen Stoßtrupps in die feindlichen Gräben ein, sprengten zahlreiche Bunker und kehrten mit Gefangenen und erbeuteten Waffen zurück. Im Raum von Isjum, südlich Woltschansk und nordwestlich Bjelgorod, zerschlugen Stukas und Schlachtflugzeuge mit Bomben und Bordwaffen Feld- und Artilleriestellungen und vernichteten dabei mehrere Geschütze. Im Abschnitt von Lissitschansk wurden vorstoßende Sowjets noch vor Erreichen unserer Gräben abgewiesen. Auf den Strecken Krasnodar — Kropotkin und Rostow — Swoboda wurden vier Transportzüge durch Bomben schwer beschädigt und im anschließenden Tiefangriff in Brand geschossen. Die immer größeren Umfang annehmenden Zerstörungen auf den wichtigsten feindlichen Nachschubstrecken bedeuten für die Bolschewisten empfindliche Störungen im geregelten Antransport der an der Front dringend benötigten Versorgungsgüter

England gibt Gesamtverlust bekannt

hw. Stockholm, 18. Mai. Der Stellvertreter des britischen Premiers, Attlee, gab im Unterhaus bekannt, die Verluste Englands und des Empires in Nordafrika hätten insgesamt 220 000 Mann an Toten, Verwundeten, Vermißten und Gefangenen betragen. Amerikaner, Franzosen usw. seien nicht einbegriffen. Hierauf war eine Geheimsitzung.

Die Aufschlüsse über die sehr hohen britischen Verluste in Nordafrika dürften dazu beitragen, die grotesk in die Höhe getriebenen Erwartungen der englischen Oeffentlichkeit bezüglich der Folgen aus dem Ende des Nordafrikakampfes stark zu dämpfen. Vorher war es so hingestellt worden, als ob die Verluste ganz gering gewesen seien. Aus einer Bemerkung der „Times“ ging immerhin hervor, daß allein die 1. englische Armee, die angeblich in dem letzten Kampfabschnitt nur 1200 Mann verloren haben sollte, in Wirklichkeit in den letzten drei Wochen das Siebenfache an Verlusten verzeichnete.

Cardiff - eine lodernde Flammensäule

Gewaltige Explosionen und wirksame Zerstörungen in den Hafen- und Dockanlagen

dnb. PK., 18. Mai. Noch stehen die soeben wieder gelandeten Besatzungen unter dem Eindruck der an vielen Stellen brennenden englischen Industriestadt Cardiff, die sich vor rund zwei Stunden noch unter den geöffneten Bombenschächten verzweifelt gegen die herabregnende Vernichtung zur Wehr setzte. Sperrballone und Flakfeuer, Scheinwerfer und Nachtjäger konnten diesen deutschen Angriffserfolg nicht schmälern. Die Stadt der Hochöfen, Stahlwerke und Kohlenhalden brannte.

An Bord der „Marie-Heinz“ fliegen wir diesen Einsatz nach Wales mit. Im Tiefflug jagen wir im Verband der unsichtbaren Kameraden über die mondhellen Fluren der englischen Hügel-Landschaft mit ihren Hecken und Weiden, Seen und einsamen Landsitzen. Scheinwerfer blenden auf, wandern mit und schon schlagen wir wie die Hasen einen geschickten Haken. Nur vereinzelt erwischen sie uns, dann flirren die Leuchtspurgeschosse durch die Nacht, zersprühen in den Stellungen, die sofort ihr Licht verlöschen lassen.

Am Bristol-Kanal sehen wir die ersten Nachtjäger. Einmotorige sind es, die bei dem hellen Vollmondlicht, das die wolkenlose Nacht zum Tag macht, leichte Beute erhoffen. Aber unsere Augen sind wachsam. In Gedankenschnelle folgt der Warnung die Abwehrbewegung und dann rasseln beim Signal die Patronengurte. Jetzt geht es im Tiefflug über eine Gleisstrecke. Ein langer Güterzug rollt gerade in den Bahnhof. Angedrückt, aufheulend stürzt sich die schwere Maschine auf die lange Wagenschlange. Funkensprühend spritzt die Munition der Bordwaffen von den Waggondächern. Da und dort fangen einige Loren mit leichtentzündbarem Material Feuer, das rasend schnell auf den ganzen Zug überspringt.

Zwei Minuten später: Ein verdunkelter D-Zug hält vor einem Stopsignal, denn in Cardiff heulen längst die Alarmsirenen, und die Flak schießt aus allen Rohren. Schon zerreißen einige Garben den Kessel, dem in langen steilen Fahnen unter hohem Druck der Dampf entweicht. Ueber Cardiff haben die „Beleuchter“ jetzt das Ziel ausgemacht und für den im Abstand folgenden großen Pulk von Kampfflugzeugen weit sichtbar gekennzeichnet. Im gleichen Augenblick, in dem die „Marie-Heinz“ ihre Bombenlasten ausklinkt, fallen Spreng-, Brand- und Minenbomben aus den Schächten der anderen Flugzeuge. Nur hin und wieder sehen wir diese unsichtbaren Kameraden, wenn sie im Scheinwerferkegel einen kühnen Abschwung oder aus ihren Bordwaffen den Nachtjägern ihre Geschosse entgegenjagen. Dreißig Minuten dauert der Angriff.

Bestätigen die allerorts entstehenden Feuersbrünste schon den Erfolg des Angriffs, so freute es uns doch, als plötzlich „aus finsterem Himmel“ die Stimme unseres mitgeflogenen Kommodore ertönte: „Aussprechе Anerkennung.“

Kriegsberichter Günter Niemeyer.

Juden als Urheber britischer Niedertracht

... die deutschen Staudämme an

... folgt und sich damit zu einem Werk- ... jüdischen Rache herabgewürdigt, ... weniger verächtlich ist als der Ur- ... Juden aber kann gesagt werden, ... diesem neuesten, von ihnen inspirier- ... chen eines Tages die Vergeltung ... rd.

... brigen haben die jüdischen Hand- ... nke für den britischen Luftterror ... ndern können, daß „der Antisemi- ... n England in der letzten Zeit zu ... t volkstümlichen Angelegenheit ge- ... t“, wie es in einem offenen Brief ... ndoner Wochenzeitschrift „Time and ... ßt. Volkstümlich muß der Anti- ... s aber in der britischen Oeffentlich- ... wirklich sein, denn in verschiedenen ... n beschäftigen sich die Leser mit der ... e. Ein Einsender fühlt sich veran- ... aftens insofern eine Lanze für die ... brechen, als er die britische Regie- ... hr Versprechen erinnert, einen jüdi- ... onalstaat zu schaffen. Mit bezeich- ... erbilität erklärt er, England sei es ... rde schuldig, den Juden zu helfen. ... e gilt von der Sowjetunion, denn ... uden wäre es dort niemals zu der ... ischen Revolution gekommen.

... der Transiranbahn

... Sowjets an der Tagesordnung

... endung stünde, ohne daß sich diese Voraussage bisher erfüllte. Es handelte sich dabei um eine Abzweigung der von Bender Schahpur am Persischen Golf nach Bender Schah am Kaspischen Meer führenden Transiran-Bahn, die, von Teheran ausgehend, bis Kaswin bereits unter dem Regime des abgedankten Schahs fertiggestellt und in Richtung Sendschan weitgehend vorbereitet war, von wo aus sie über Mianeh nach Täbris weitergeführt werden sollte. Da bis vor kurzem die Verwaltung der Transiran-Bahn in der südlichen Hälfte den Engländern und nördlich von Teheran den Bolschewisten unterstand, verhinderten die aus dieser Doppelverwaltung entstehenden Schwierigkeiten die reibungslose Durchführung des Bahnbauprojektes.

Inzwischen wurden die USA die Hauptlieferanten des von der Sowjetunion dringend benötigten Kriegsmaterials. Daher konnten sie Ende März durchsetzen, daß ihnen sowohl die Engländer als auch die Sowjets die alleinige Verwaltung der gesamten ...-Bahn überwiesen. Alle Beteilig... gehofft haben, daß mit der einheit... triebsleitung ein günstigeres Er... ielt werde. Nach den vorliegenden ... zu urteilen, scheint dies jedoch nicht der Fall zu sein. So wird berichtet, daß vor einigen Wochen nordamerikanische Ingenieure bei Sendschan mit den sowjetischen Behörden so heftig in Streit gerieten, daß die Streckenarbeiten unterbrochen wurden und dadurch zur Zeit an die 3000 Arbeiter feiern.

Auch sonst scheinen sich bei dem Betrieb der Transiran-Bahn, deren Kapazität heute ohne Rücksicht auf ihren Verschleiß bis zum letzten für außeriranische Angelegenheiten ausgenutzt wird, viele Unannehmlichkeiten zu ereignen. Die bei der Unübersichtlichkeit der Strecke in den wild zerklüfteten Gebirgen und in den siedlungsarmen Wüstengeländen früher beobachtete Verwundbarkeit dieser Bahn wurde durch eine ungeheuer scharfe Bewachung weitgehend ausgeschaltet. Dennoch werden sehr häufige Unterbrechungen des Verkehrs beklagt, und zwar sollen sich unverhältnismäßig zahlreiche Verkehrsunfälle ereignen, die die öffentliche Meinung in Iran unverhohlen dem zu forschen Vorgehen der meist sehr jungen nordamerikanischen Bahnbeamten zur Last legt.

Europäische Verantwortung im Arbeitseinsatz

Von Ministerialrat Dr. Walter Stothfang, Berlin

Bei allem Schweren, das dieser Krieg mit sich bringt, führt er doch die verantwortungsbewußten europäischen Völker stärker denn je zusammen. Das erwachte Europa stemmt sich mit Macht gegen Plutokratie und Bolschewismus, davon überzeugt, daß dieser Kontinent und die auf ihm lebenden Völker in einer großen Wiedergeburt begriffen sind, die sie auf allen Gebieten zu hohen Leistungen befähigen wird. Voraussetzung für diese Wiedergeburt ist die Erkenntnis der Grundlagen völkischer Kraft und Leistung. Es gehören dazu nicht nur die geistigen und willensmäßigen Kräfte eines Volkes, auch nicht nur seine Wehr- und Wirtschaftskraft, sondern vor allem auch seine Arbeitskraft. Ihre sinnvolle Ordnung, ihr Schutz, ihre Betreuung und Fürsorge und nicht zuletzt ihre planmäßige Lenkung und Steuerung nach den jeweiligen staatspolitischen Notwendigkeiten sichert ein ungeheures Leistungsvermögen.

Deutschland hat den übrigen europäischen Völkern gezeigt, was ein politisch geeintes Volk unter einer starken Führung auf dem Gebiete der totalen Mobilisierung seiner Arbeitskraft vermag. Die Ueberwindung der Massenarbeitslosigkeit, die Sicherung des Wiederaufbaues und die Wehrhaftmachung, die Durchführung des Vierjahresplanes und endlich die gigantische Leistungsentfaltung der deutschen Kriegswirtschaft sind weithin sichtbare und überzeugende Beispiele der hier gegebenen Erfolgsmöglichkeiten. Der Gedanke der europäischen Schicksalsverbundenheit will hier und da noch nicht in einige Hirne und Herzen der Menschen unseres Kontinents. Aber auch bei den heute noch abwartenden Menschen wird früher oder später der Gedanke der Verantwortung für Europa wach werden, denn nur auf diesem Wege kann das Schicksal des eigenen Volkes zum Guten gewendet werden. Europa und die zu ihm gehörenden Völker müssen in sich gesund, stark und kräftig werden gleich einem Baum mit starken und weitverzweigten Wurzeln, einem kräftigen Stamm und einem reichen Geäst. Wie nichts fehlen darf an diesem Baum, wie eins zum anderen gehört und jede Wurzel, der Stamm, jeder Zweig und jedes Blatt seine natürlichen Funktionen zu erfüllen hat, so muß es auch bei der europäischen Völkerfamilie werden. Die Stellung der einzelnen Völker im europäischen Raum erwächst aus ihrer Leistung, die sie für diesen Raum bringen. Es gilt nicht das Recht des Stärkeren, sondern der begründete Anspruch des leistungsmäßig Tüchtigeren.

Aus solchem Verantwortungsbewußtsein und Blickwinkel heraus muß auch die Mobilisierung der europäischen Arbeitskraft gesehen und beurteilt werden. Europa besitzt in seiner Arbeitskraft ein Leistungspotential, dessen geschlossener, zweckvoller Einsatz einen wesentlichen Beitrag zum Sieg in diesem Krieg darstellt. Nun, wo wir mitten in dieser großen geschichtlichen Auseinandersetzung grundverschiedener Welten stehen, müssen die letzten Reserven eingesetzt werden, um den Kampf siegreich zu bestehen.

Deutschland hat nicht dabei haltgemacht, seine eigene Arbeitskraft zu mobilisieren, sondern es ist daran gegangen, auch die in Europa noch vorhandenen Kräftereserven zu erschließen. Hierbei ist es gerade bei den befreundeten Nationen, allen voran bei Italien, auf besonderes Verständnis und Entgegenkommen gestoßen. Die großen Erfolge der deutschen Wehrmacht haben überdies in den besetzten Gebieten neue Möglichkeiten geschaffen.

Es geht, das kann nicht oft genug betont werden, bei der Mobilisierung der europäischen Arbeitskraft nicht allein um Deutschland, sondern das Schicksal aller europäischen Völker steht auf dem Spiel. Entweder siegen sie mit Deutschland und schaffen damit die Grundvoraussetzungen für die glückliche Zukunft auch ihrer Länder, oder sie trifft alle ohne Ausnahme die Vernichtung. Deutschland ist kraft seiner Größe und Leistung Bannerträger in diesem größten aller Kriege. Es führt dabei diesen Kampf nicht nach englischer Methode mit dem Blut seiner Verbündeten, sondern es nimmt selbst die größten Opfer an Gut und Blut auf sich. Deutschland mutet keinem europäischen Volk Belastungen zu, die es nicht selbst schon trägt.

Wenn aber Deutschland in dieser Weise besondere Vorleistungen erbringt, dann ist es aus der ihm zugefallenen führungsmäßigen Verantwortung nicht nur berechtigt, sondern gegenüber dem Schicksal verpflichtet, auch von den übrigen europäischen Nationen einen angemessenen unmittelbaren Beitrag zu verlangen. Das gilt insonderheit von den besetzten Gebieten, denn auch für ihre gesicherte Zukunft kämpfen Deutschland und die mit ihm verbündeten Nationen diesen Kampf. Keine europäische Staatsführung kann sich der Verantwortung im Arbeitseinsatz entziehen, nicht Deutschland zu Liebe, sondern aus Liebe zum eigenen Volk, das allerdings nicht für sich allein gesehen werden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019430519-13/fragment/page=0007